

# Breslauer



# Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 7. Oktober 1858.

Nr. 467.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsanleihe 84. Prämien-Anleihe 117½. Schles. Bank-Verein 85. Commandit-Antheile 107½. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 98. Neue Freiburger 95½. Ober-Schlesische Litt. A. 135½. Ober-Schlesische Litt. B. 126. Wilhelms-Bahn 47 B. Rheinische Aktien 92. Darmstädter 96½. Dessauer Bank-Aktien 55½. Oesterr. Kredit-Aktien 128½. Oesterr. National-Anleihe 83½. Wien 2 Monate 100. Mecklenburger 50½. Meißner-Brieger 64. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 174½. Doppel-Larnowiger 59½. — Wenig fester.

Berlin, 6. Oktober. Roggen fest. Oktober 43¼, November-Dezember 43¼, Dezember-Januar 44, Frühjahr 46¼. — Spiritus höher. Oktober 18, November-Dezember 18, Dezember-Januar 18, Frühjahr 19. — Rüböl gestiegen. Oktober 14¼, November-Dezember 14¼, Frühjahr 15.

## Die Dauer des Abgeordneten-Mandats.

Zu den zweifelhaften Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde gehört Art. 73: „Die Legislatur-Periode der zweiten Kammer wird auf drei Jahre festgesetzt“. Beginnt dieser dreijährige Zeitraum mit dem Tage der Wahl der Abgeordneten oder erst mit dem Tage, an welchem die Gewählten zum erstenmale nach erfolgter Wahl auf Grund erfolgter Einberufung zusammentreten? Ihre praktische Bedeutung erhält diese Frage, wenn zwar seit der letzten Wahl, nicht aber seit dem ersten Zusammentreten, drei Jahre verstrichen sind und die Nothwendigkeit einer Einberufung des Landtages in der Zwischenzeit eintritt, ein Fall, welcher gegenwärtig vorliegen würde, wenn wirklich die Absicht obwalten sollte, den Landtag in nächster Zeit einzuberufen. Denn die letzten Wahlen sind am 8. Oktober 1855 erfolgt, und die erste Session der Gewählten hat am 29. Novbr. 1855 stattgefunden. Endete daher das Mandat der Abgeordneten am dritten Jahrestage der Wahl, so würde ihre Einberufung zu einem nach dem 8. Oktbr. zu eröffnenden Landtage nicht mehr erfolgen können.

Die legislatorischen Verhandlungen über die Verfassungs-Urkunde verbreiten über diese Kontroverse kein Licht. Der Regierungsentwurf vom 20. Mai 1848 (§ 42) bestimmte:

„Die Mitglieder der zweiten Kammer werden auf vier Jahre gewählt. Alle zwei Jahre werden die Wahlen zur Hälfte erneuert.“

Dieser Fassung, welche allerdings keinen Zweifel darüber zurücklassen würde, daß mit dem vierten Jahrestage das Mandat der Gewählten erlosche, ward indessen schon bei der Berathung in der National-Verammlung in dem von ihrer Kommission ausgearbeiteten Entwurfe in Art. 61 die gegenwärtige Fassung des Art. 73 substituiert; diese letztere bezieht der Art. 70 der octroyirten Verfassung vom 5. Dezember 1848 bei, und ward bei Revision derselben unverändert von beiden Kammern angenommen. Dem entsprechend ward der § 40 der Regierungsvorlage vom 20. Mai 1848: „Die zu wählenden Mitglieder der ersten Kammer werden auf 8 Jahre gewählt“ in allen spätern Stadien in die Bestimmung des Art. 67 der Verfassungs-Urkunde geändert: „Die Legislatur-Periode der ersten Kammer wird auf 6 Jahre festgesetzt“, ohne daß die Motive für diese Änderungen erhellen.

v. Rönne sagt in seinem Staatsrechte (S. 487): „Das Mandat der gewählten Abgeordneten erstreckt sich auf die Dauer der betreffenden Legislatur- (Wahl-) Periode. Diese setzt der Art. 73 der Verfassungs-Urkunde auf 3 Jahre fest, und es muß angenommen werden, daß der Tag der Wahl der Abgeordneten den Anfangspunkt der jedesmaligen Legislatur-Periode bildet, so daß nach drei Jahren von diesem Tage an gerechnet, das Mandat aller Mitglieder erlischt. Dies

gilt sowohl in Betreff der regelmäßigen Wahlen, als auch in Betreff einer außerordentlichen Wahl im Falle einer Auflösung des Abgeordnetenhauses.“ In einer Note bemerkt er, daß nach dem Wahlgesetze die sämtlichen Wahlen gleichzeitig stattfinden müssen, und fügt hinzu: „Sobald diese gleichzeitigen neuen Wahlen stattgefunden haben, bilden die Neugewählten das Haus der Abgeordneten, und die Abgeordneten der abgelassenen Legislatur-Periode oder der frühern Kammer treten in dem Augenblicke ab, wo die Neugewählten bekannt sind.“ Nur die Wahlen bilden also den entscheidenden Tag, nicht die Einberufung der beiden Häuser.“

Daß Herr v. Rönne keine weiteren Bedenken gegen diese so positiv aufgestellten Sätze aufgeworfen hat, liegt wohl daran, daß er, wie sein Citat: „Legislatur- (Wahl-) Periode“ ergibt, das Wort „Legislatur“ mit „Wahl“ überseht. Lautete demgemäß wirklich Artikel 73 dahin: „Die Wahl-Periode der zweiten Kammer wird auf drei Jahre festgesetzt“, so würde allerdings wohl seiner Auslegung der Vorzug zu geben sein, weil die Bezugnahme auf die Wahl, also den Wahltag, als entscheidendes Moment zu betrachten wäre. Allein der Ausdruck: „Legislatur“ bedeutet nicht „Wahl“, ja beide Begriffe sind nicht einmal synonym, sondern gänzlich verschiedene. Wären sie bei der Redaktion der Verfassungs-Urkunde als gleichbedeutend betrachtet worden, so würde es an jeder Veranlassung gefehlt haben, die ursprüngliche Fassung: „Die Mitglieder der zweiten Kammer werden auf 4 Jahre erwählt“, in anderer Weise als in der Zahl der Jahre zu ändern. Für die Änderung muß ein Motiv abgewandt haben, und indem man diesem nachgeht, wird man zu der richtigen Deutung des Art. 73 geführt.

Der Ausdruck Legislatur-Periode bezieht sich auf die eigentliche Thätigkeit der Kammer: die Theilnahme an der Gesetzgebung. Diese Thätigkeit beginnt aber nicht mit dem Wahltag, auch nicht mit dem Einberufungstage, sondern mit dem Tage, an welchem die neugewählten Abgeordneten zum erstenmale, sei es zu der regelmäßigen jährlichen oder zu einer außerordentlichen, Sitzung sich versammeln. Auf diesen Tag fällt daher der Beginn der dreijährigen Periode, deren frühester Ende nur im Wege der Auflösung des Abgeordnetenhauses, nicht aber durch Veranlassung von Neuwahlen herbeigeführt werden kann. Vielmehr kann eine solche Neuwahl vor Ablauf der dreijährigen Periode immer nur mit der Wirkung geschehen, daß die Neugewählten in ihre Funktion mit dem Tage treten, an welchem nach Ablauf der laufenden dreijährigen Periode ihre erste Session eröffnet wird.

Nur anscheinend steht dieser Ansicht entgegen, daß Art. 75 der Verfassungs-Urkunde bestimmt: „Die Kammern werden nach Ablauf ihrer Legislatur-Periode neu gewählt.“ Es ist nicht bloß kein Grund ersichtlich, diese Worte buchstäblich dahin zu deuten, wie Herr v. Rönne dies (S. 488 a. a. O.) thut, „daß die Staatsregierung, abgesehen von dem Falle der Auflösung der Kammer, eine frühere Wahl nicht veranstalten dürfe“, sondern es spricht im Gegentheil die Rücksicht der Zweckmäßigkeit dafür, daß die Neuwahl vor der Beendigung der laufenden Legislatur-Periode erfolge, damit sich das Mandat der Neugewählten unmittelbar an das ihrer Vorgänger anschließe, und fortwährend die Zusammenberufung des Landtages möglich sei. Hätte es überhaupt bei Redaktion der Verfassungs-Urkunde in der Absicht gelegen, specieller

\*) Dies letztere ist jedenfalls eine irrige Behauptung, welche der eignen, unmittelbar vorübergehenden Annahme des Verfassers, daß das Mandat bis zum Ablaufe der dreijährigen Periode dauert, widerspricht. Auf den Zeitpunkt der erfolgten Neuwahl kommt hierbei nichts an.

auf die Ausführung ihrer Satzungen einzugehen, und nicht vielmehr bloß allgemeine Normen aufzustellen, so würde sicherlich der Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit zu einer gleichen Bestimmung geführt haben, wie die in der Städte-Ordnung von 1853 getroffene, nach welcher die Neuwahlen der Stadtverordneten im November erfolgen sollen, während die amtliche Funktion der Gewählten erst mit dem 1. Jan. des nächstfolgenden Jahres beginnt.

Aus diesen Gründen dürfte die Ansicht, daß die Legislatur-Periode des Abgeordnetenhauses mit dem dritten Jahrestage seines ersten Zusammentretens endet, den Vorzug verdienen, und es daher vollkommen gerechtfertigt sein, die gegenwärtigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses einzuberufen, sofern es in der Absicht der Staatsregierung liegen sollte, das Zusammentreten eines außerordentlichen Landtages vor dem 29ten November d. J. zu veranlassen. Mit diesem Tage aber, oder genauer, mit dem 28. November, würde die Kompetenz desselben erlöschen.

**Breslau, 6. Okt.** [Zur Situation.] In einer pariser Correspondenz der „D. A. Z.“ geschieht heute die Mittheilung, daß die Mission des Prinzen Napoleon nach Warschau keinen minderen Zweck gehabt habe, als die Einleitung zu einer Allianz Frankreichs, Rußlands und Englands zu treffen.

Gewiß werden schwache Gemüther bei dem Gedanken an ein solches Triumvirat, welches, wenn es jemals zu Stande käme, die Welt beherrschen müßte, erzittern, indeß hat der liebe Gott dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Daß man sich in Frankreich mit derlei Chimären trägt, ist schon zu glauben; denn die Regierungen haben es dort immer in der Gewalt gehabt, die Nation über die Entbehrung realer Güter durch Phantasmagorien zu beschwichtigen und die Worte: gloire und grandeur sind zwei Zauberformeln, welche auf die leicht entzündliche Phantasie der Franzosen ihre Wirkung niemals verfehlen.

Für Rußland, obwohl es gegenwärtig im Innern vollauf beschäftigt ist, möchte der Plan auch nicht ohne Reiz sein, zumal es dabei nichts zu verlieren und viel zu gewinnen haben könnte, wie die Gefälligkeit Frankreichs bei Erleichterung seiner Schiffahrts-Unternehmungen — man denke nur an die Villafranca-Angelegenheit — beweist; in England aber dürfte das Trugbild einer abstrakten politischen Größe vor den Fragen des praktischen Nutzens sehr bald zu Nichts werden. England aber hat alle möglichen Gründe, die aufdringliche Freundschaft Frankreichs zurückzuweisen, welche in maritimer Beziehung sich immer mehr und mehr zur Nebenbuhlerschaft ausbildet.

Obnein liegt es für England gar nicht in der Möglichkeit, Allianzen ohne nennbare Zwecke und auf unbestimmte Zeit zu schließen; man möge sich daher vorläufig über die warschauer Verabredungen keinen Kummer machen; vorausgesetzt, daß Deutschland sich seiner Pflicht und seines Berufes in Einigkeit stark zu sein, immer mehr und mehr bewußt werde.

Statt mit dem Gedanken luftiger Allianzen beschäftigt man sich übrigens in England angelegentlich mit der parlamentarischen Reformfrage, obwohl, oder weil das Derby-Kabinet dieselbe den „geborenen Reformern“ aus der Hand zu nehmen Miene macht.

Das londoner Comité für Parlaments-Reform erklärt so eben, daß es nach wie vor thätig sein und an seinem Programm festhalten werde. Dieses Programm will, daß in den Städten jede regelmäßige und bestimmte Thätigkeit Anspruch auf Wahlbefugnis gebe, daß in den

**Breslau, 6. Oktober.** [Theater.] Baldemar der Sieger regierte von 1202—1241 in Dänemark und setzte die Eroberungen seiner Vorgänger mit solchem Erfolge fort, daß er endlich alle slavischen Länder an der Ostsee von Göttingen bis nach Esthland unterwarf und den Titel König der Dänen und Slaven und Herr von Nordalbingen (Schleswig-Holstein) annehmen konnte. Obgleich ein guter Gefeßgeber und durch große Eigenschaften vor seinen Zeitgenossen ausgezeichnet, erregte er doch durch seine Härte eine solche Erbitterung, daß, während ihn der listige Graf Heinrich von Schwerin, durch die Dänen an seinem Lande beschädigt, fast drei Jahre auf seiner Burg gefangen hielt, alle lebensfähigen Fürsten von ihm abfielen, und er sich endlich genöthigt sah, seine Freiheit mit Entfugung seiner Lebensherrlichkeit über Holstein und die slavischen Länder, sowie durch die Entrichtung eines großen Lösegeldes zu erkaufen.

Indem Gustav von Meyern diese geschichtlichen Thatsachen zur Grundlage seines tendenziös-patriotischen Schauspiels „Heinrich von Schwerin“ nimmt, benützt er eine erst in spätern Zeiten entstandene Sage, nach welcher Baldemar in einem unerlaubten Verhältnisse zu Schwerins Gemahlin gestanden haben soll, in der Weise, daß die Entwicklung der ersten vier Akte ausschließlich von der Leidenschaft des Königs für die schlaue Gräfin abhängt und von der Eifersucht seiner Geliebten, der Gräfin Halland, beschleunigt wird. Das Schauspiel hat das Sujet der dänisch-deutschen Geschichte entlehnt, ist aber weit entfernt, ein historisches Schauspiel zu sein. Drei holsteinische Göttinger, Detlev v. Dannenberg, Walter v. Schack und Rudolf v. Barmstedt, von denen der Erste die nationale Entrüstung über die Dänenherrschaft repräsentirt, während die beiden Andern auf klägliche Weise den Umständen Rechnung tragen, werden von Baldemar schändlich mit ihren Klagen abgewiesen, nachdem Detlev, welcher sich nach einem beschimpfenden Worte so weit vergiftet, daß er das Schwert gegen seinen König zieht, auf Befehl desselben aus der Versammlung gejagt worden ist. Der König hat indessen kaum Zeit, seinen Hohn über dieses Resultat und seine Leidenschaft für Margarethe, des in Palästina abwesenden Schwerin Gemahlin, in einem Monologe auszudrücken, als sich die Gräfin Halland,

erscheint und die ihrem Manne während dessen Abwesenheit geraubten Länder mit so zweideutigen und koketten Redewendungen zurückverlangt, daß der König nur noch durch eine rechtzeitige Warnung seines Vertrauten Ulbo von allzuräuberischer Nachgiebigkeit zurückgehalten wird. Das war ärgerlich, und man kann es Margarethen nicht verdenken, daß sie der Gräfin Halland, welche sich ihr auf Geheiß des Königs vorstellt, etwas spitz und hochmüthig begegnet. Beide sind noch im unerquicklichen Wortwechsel begriffen; da erscheint Heinrich von Schwerin, wie aus der Pistole geschossen, und macht demselben ein Ende. Ahermals Monolog, in welchem uns Gertha, des Königs und der Halland Tochter, mit einer ganz unerträglichen Naivität als „Eidergänzen“ quält und nach einem kurzen Zwiesprache mit dem Könige demselben Platz macht, um uns ebenfalls in einem Monologe zu erzählen, daß er „Sonne, heiße Sonne“ brauche und diese in Margarethe gefunden habe. In dieser unzusammenhängenden Weise geht es durch das ganze Stück. Der König, durch die zurückgesetzte und rachsüchtige Halland und Ulbo von Schwerins plötzlicher Rückkehr aus Palästina benachrichtigt, belauscht diesen und die drei holsteinischen Edelleute in einer Unterhaltung, welche zuletzt darauf hinausläuft, daß Detlev Gertha, die Tochter des Königs, zu entführen und zu seiner Gemahlin zu machen beschließt. Der König befiehlt, Rache schraubend, den Frevler einzuholen und zu hängen, worauf er Margarethen, welche sich so eben in einem Monologe vornimmt, ihren etwas eifersüchtig gewordenen Gemahl zu versöhnen, einen Besuch abstattet, nach einer regelrechten Liebeserklärung und dem Versprechen, daß, was er belauscht, ungefragt zu lassen, vor ihr auf die Knie sinkt, und in dieser nicht zweideutigen Position von Heinrich von Schwerin überfallen wird. Nur einen Augenblick verläßt, springt der König auf, reicht dem nicht gerade freundlichen Grafen die Hand, macht ihm Elogen über die Liebenswürdigkeit seiner Frau, ladet ihn zur Jagd nach Lyoe ein und empfiehlt sich, um nicht weiter zu stören. Natürlich ist der Gemahl von dem, was er gesehen, keinesweges erbaut; er will sofort abreisen, läßt sich aber auf die Versicherung Margarethens, daß „mit andern Waffen kämpft der Mann, mit andern

das schwache Weib“,

um so eher halten, als er von ihr die heimliche Anwesenheit des Königs bei seiner Unterredung mit Detlev, Rudolph und Walter erfährt, welche sich denn auch gerade zur rechten Zeit einstellen, um diese Hofsposst zu vernehmen und sich zur Flucht vorzubereiten. Während sie je-

doch noch in der Berathung begriffen sind, erscheint die Wache und macht Detlev die unangenehme Anzeige, daß er auf der Stelle gehangen werden soll. Entsetzen und Bestürzung. Margarethe, seines Versprechens eingedenk, eilt zum Könige und ist so glücklich, Detlevs Vergnädigung trotz der Gräfin Halland Einsprache zu erhalten, muß aber später freilich von Gertha vernehmen, daß es der König bei der Jagd auf ihres eigenen Gemahls Leben abgesehen habe. Aber gerade dieser Verrath giebt den Ausschlag! Heinrich von Schwerin dünkt sich jetzt seines Eides entbunden, arrangirt mit seinen Freunden die Flucht derselben und seiner Frau, begiebt sich auf die Jagd, an deren Vorabende er bei einem Trinkgelage den spottenden Dänen seine Gedankengänge im Morgenlande erzählt, und bringt den vierten Akt durch die Gefangennehmung und Hinwegführung des schlafenden Königs zum Schluß, worauf wir ihn nach einem Zeitraume von fast drei Jahren zum letztenmale auf Schloß Dannenberg treffen, wo er seinem gefangenen Gegner den Frieden dictirt, dessen entführte Tochter Gertha mit Detlev verheirathet, sich zu dem Besitze eines tugendhaften Weibes Glück wünscht und zuletzt in die Worte ausbricht:

„— Wird je in seinen Ränken

„Der Däne wieder deutsches Land umziehen,

„Dann findet wohl ein Sänger neuer Lieder

„In alten Mähren meinen Namen wieder

„Und lehrt sein Volk von Heinrich von Schwerin.“

Wir müssen gestehen, daß uns der Meyernsche Schwerin gerade nicht dazu angethan scheint, einen Sänger zu besonderer Poesie zu begeistern. Abgesehen von dem schlottrigen Zusammenhange des Ganzen, in welchem die Scenen ohne alle innere Verbindung an einander gereiht sind, wo sich die Personen immer, wie gerufen, einstellen, sich gegenseitig belauschen und verrathen, um dadurch die sonst jeden Augenblick stockende Entwicklung im Gange zu halten, spielt gerade das, worauf es in dem Stücke ersichtlich abgesehen ist, der Gegensatz des Dänenthums und Deutschthums, durchweg eine so untergeordnete Rolle, daß er sich nur in einigen gelegentlichen Ausbrüchen prahlerischer Redensarten auf beiden Seiten Luft zu machen vermag, während sich in den ersten vier Akten, an welche sich der fünfte bloß als eine Art Zugabe anschließt, überall eine der gewöhnlichsten Hof-Intrigen in den Vordergrund drängt. Das Stück ist gewiß gut gemeint, es trieft von patriotischen Empfindungen; aber die Helben spielen ent-

„Die dänische Sachsin, die vom Dienerweibe  
„Woher gar zur Königin sich erheben möchte,  
anmelden läßt, um ihm eine Scene zu machen, worauf Margarethe



Grasschaften das Wahlrecht mit einem Pachtzins von 10 Pfd. St. verbunden sei, daß das Wahlrecht im ganzen vereinigten Königreich von gleichen Bedingungen abhängen, und geheim abgestimmt werde. Auch solle eine neue Eintheilung der Wahlbezirke und alle drei Jahre eine Neuwahl stattfinden. Das Comité, dessen Grundsätze die Hauptforderungen der Volkspartei aufnehmen, so daß die Radikalen und Chartisten ihnen beistimmen können, zeigt zugleich an, daß es eine regelmäßige Agitation einzuleiten gedenkt und daher Geldbeiträge beansprucht. Jedenfalls wird die nächste Parlamentssession in Folge dieser, zum Theil vom Kabinet selbst hervorgerufenen Bewegung viel zu leiden haben und schwerlich ohne eine Abschlagnahme davon kommen.

Ob und wie aber die fortschreitende Demokratisierung mit den übrigen Institutionen Englands in Einklang zu bringen sein wird, und ob auch hierbei der praktische Verstand der Engländer schließlich ein heilsames Kompromiß finden werde, kann nur die Zukunft lehren.

## Preußen.

**Berlin, 5. Oktober.** Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist am gestrigen Abend in Berlin wieder eingetroffen, und hat sich heute nach Potsdam begeben. — Anknüpfend an die angelegte diplomatische Mission des Prinzen Napoleon nach Warschau, hat das nimmer rastende Gerücht andererseits auch der gegenwärtigen Admirals-Fahrt des Prinzen Adalbert von Preußen, im Laufe derer der Prinz-Admiral das französische Marine- und Land-Territorium verschiedentlich näher berührt hat, einen ähnlichen politischen Charakter unterbreitet. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Prinz mit diesen Anlandungen nicht unwichtige nautische, sowie überhaupt technische Interessen verknüpft hat, im Allgemeinen hat jedoch die noch nicht beendete diesjährige größere Seereise Sr. königl. Hoheit keinen anderen Zweck, als die Uebungs- und resp. Inspizierungs-Reisen, denen sich der Prinz alljährlich um diese Zeit auf einem der königlichen Fahrzeuge unterzieht. — Dem Vernehmen nach würde sich der Kabinettsrath v. Niebuhr aus diesem und aus seinem gleichzeitigen Amte als immediat vortragendes Mitglied der Admiralität zurückziehen. Eintretenden Falls dürfte dies jedoch nur zeitweilig aus Gesundheitsrückständen geschehen, da sich Herr v. Niebuhr, welcher sich bereits seit diesem Frühjahr in Beyer aufhält, dort zwar von der ihn hier betreffen schweren Krankheit einigermaßen erholt haben soll, jedoch keineswegs in dem Grade, um sich in der nächsten oder näheren Zeit den keineswegs gewöhnlichen Anstrengungen und Mühseligkeiten seiner Staatsämter in dem erforderlichen Maße unterziehen zu können. Dagegen ist das hier wieder aufgetretene Gerücht, daß derselbe inzwischen sein Amt als Ordensschreiber des hohenzollernischen Hausordens aufgegeben habe, um so unbegründeter, als Herr v. Niebuhr aus diesem Ordensamte schon seit länger in das höhere des Schatzmeisters des gedachten Hausordens aufgerückt ist, welches er auch gegenwärtig noch bekleidet. — Die allerhöchste Anordnung, wonach zur möglichsten linguistischen und wissenschaftlichen Ausbildung in der französischen Sprache alljährlich eine angemessene Anzahl Offiziere der Armee nach Paris kommandirt werden kann, ist demnach auch in entsprechender Weise auf die höheren Militär-Intendantur-Beamten ausgedehnt worden. Dem Vernehmen nach bestände aber gegenwärtig die Absicht, diejenigen der Letzteren, welche fremde Sprachen bereits mit einer gewissen Geläufigkeit sprechen, zu einer fortgesetzten und umfassenden Ausbildung in dieser oder jener fremden Sprache überhaupt nach dem betreffenden Auslande zu senden, in so fern ihnen eine solche wissenschaftliche Sendung wünschenswerth erscheint, und sie sich hierzu melden.

**Berlin, 5. Oktober.** In der Voraussicht, daß es nöthig sei, die Mitglieder des Allgemeinen Landtages einzuberufen, sind seit vier Wochen die hierzu erforderlichen Vorarbeiten im Gange, so daß die Einberufung jeden Tag erfolgen kann. Ganz allgemein wird angenommen, daß der Zusammentritt der Häuser Dienstag den 19. d. M. stattfinden wird. Die Einberufungs-Ordnung wird man in einer der nächsten Nummern des Staats-Anzeigers veröffentlicht finden. Die Arbeiten des Landtages werden sich einzig allein auf die durch die Verfassung vorgeschriebene Betheiligung der Landesvertretung an der Einsetzung einer Regentenschaft beziehen und daher nur sehr wenige Tage in Anspruch nehmen und voraussichtlich noch vor dem 23. d. Mts. beendet sein.

Schon vor 3 Jahren waren in Folge des Gesetzes wegen Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter in unserer Stadt Fabriksschulen eröffnet worden, welche jedoch nach einem kurzen Bestande wegen Mangels an Schülern wieder geschlossen wurden. Das Polizei-Präsidium hat aber die städtischen Behörden aufgefordert, von Neuem solche Schulen einzurichten. Der Magistrat hat daher aber-

mals einige Fabriksschulen hergestellt, welche mit der nächsten Woche ihre Thätigkeit beginnen werden. Bisher waren die Fabrikanten in den gewöhnlichen Schulen mit unterrichtet worden, welche aber nur eine unvollkommene Ausbildung gewährten, da die Fabrikanten wegen ihrer Beschäftigung in den Fabriken nur einem Theile des Unterrichts bewohnen konnten. Seitdem gesetzlich bestimmt ist, daß Kinder nicht länger als 6 Stunden täglich in Fabriken beschäftigt werden dürfen, nehmen die hiesigen Fabrikbesitzer nun selten noch Kinder zur Arbeit, da die Schichtarbeit, welche alsdann eintreten muß, bei uns nicht recht in Gang kommen will. Solche Fabriken, wo eine größere Anzahl von Kindern beschäftigt wird, haben wir nicht, und um weniger jugendlicher Arbeiter die Schichtarbeit einzuführen, verlohnt sich nicht. Die Fabrikbesitzer nehmen daher lieber Erwachsene, die ihnen für ihre Arbeit eine sichere Garantie bieten und auch mehr arbeiten können. Dazu kommt, daß der Verdienst, den Kinder bei einer nur halbtägigen Beschäftigung erzielen können, ihren Eltern nicht genügt ist, und ihnen lohnendere Arbeit für ihre Kinder im Hause geboten wird.

In Frankreich scheint der Tabak in diesem Jahre eine nicht gute Ernte zu haben, da von dort her an die hiesigen Tabak-Fabrikanten und Händler ein Cirkular erlassen ist, in welchem sie zur Lieferung von Tabak aufgefordert werden.

**Berlin, 6. Okt.** Wie wir so eben erfahren, ist die Abreise Sr. Majestät nach der Villa Carlotta am Comer-See zum 8. d. M. festgesetzt, und es wäre somit der Plan, auch in Meran eine Zeit lang zu verweilen, ausgegeben. Da leider, trotz den in entgegengesetzter Weise sich geltend machenden Gerüchten, der Gesundheitszustand des Königs augenblicklich nicht der Art ist, um große Anstrengungen ertragen zu können, so wird die Reise über Leipzig und Hof wahrscheinlich nur in kleinen Tagesreisen bewerkstelligt werden. Es darf hierbei wohl mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß Se. Majestät den Prinzen von Preußen noch vor seiner Abreise ersuchen wird, für die Dauer seiner Behinderung die Regierung auch weiter, diesmal aber in Form einer Regentenschaft, zu übernehmen. Der verfassungsmäßige weitere Gang dieser Angelegenheit bestände dann darin, daß der Landtag einberufen und diesem von dem Prinzen von Preußen die vorerwähnte Uebertragung der Regierung angezeigt würde. Gleichzeitig würde dabei eine Vorlegung der betreffenden Dokumente erfolgen, die Anerkennung der Nothwendigkeit einer Regentenschaft von dem Landtage gefordert werden und der wichtige Akt mit der Ableistung des Eides des Prinzen von Preußen auf die Verfassung schließen. (Publ.)

**Berlin, 5. Oktober.** In Beziehung auf die Natural-Verpflegung der Truppen im Frieden ist neuerdings vom Kriegs-Ministerium mit allerhöchster Befestigung festgesetzt worden, daß, wenn bei den Gemeinden Mangel an Fouragevorräthen ist und sich auch keine Verabreichungsstellen in der Nähe befinden, die Intendanturen, sobald sie durch die Regierungen über vergleichende örtliche Verhältnisse der Marschquartiere unterrichtet sind, für den Bedarf anderweitig zu sorgen haben. In der Regel wird dies bei Märschen größerer Truppentheile und bei Märschen, die mit Rantonnements verbunden sind, erforderlich sein. Zur Entscheidung der zwischen den Truppen einer- und den Magazinbeamten resp. Lieferanten andererseits entstehenden Streitigkeiten über die Güte der zur Verabreichung kommenden Naturalien wird an jedem Garnisonorte eine permanente Kommission bestellt, und zwar aus einem Offizier als Präses (Stabs-Offiziere in größeren, Hauptleute resp. Rittmeister in kleineren Garnisonen), aus einem Beamten, und zwar da, wo eine Intendantur ihren Sitz hat, aus einem Intendantur-Beamten, sonst aus einem Beamten der Orts- oder Kreisbehörde, und aus zwei abwechselnden, unparteiischen und sachverständigen Ortsangehörigen. Der Präses wird von dem General-Kommando, der Intendantur-Beamte (in der Regel ein Mitglied) von der Intendantur, und der Kreis- und Kommunal-Beamte von der Kreis- und resp. Ortsbehörde bestimmt; die beiden Sachverständigen werden von der Ortsbehörde — wenn möglich aus den vereidigten Sachverständigen des Ortsgerichts — gewählt. Die Entscheidung der Kommission ist für alle Theile maßgebend; der Rekurs an die Verwaltungsbehörde ausgeschlossen. (B. u. H. 3.)

[Tages-Chronik.] Für die Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs werden in militärischen Kreisen schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Gutem Vernehmen nach wird dieselbe ganz wie in früheren Jahren abgehalten und neben den üblichen Festmahlen der Offizier-Korps auch die Mannschaften angemessen bewirthet werden.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm königl. Hoheit beschäftigt sich jetzt auf das Eingehendste mit der inneren Einrichtung der Gemächer in höchstem Palais und erscheint häufig in demsel-

ben, um die in dieser Beziehung nöthigen Anordnungen zu treffen. Die dort beschäftigten Arbeiter wissen den praktischen Sinn und die Keuschheit der hohen Frau nicht genug zu rühmen.

— Der Professor Dove ist von seiner Reise nach Schlesien und Süddeutschland hierher zurückgekehrt und tritt am 15. d. Mts. dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, das Rektorat der hiesigen Universität an.

— Der Oberbaurath Langhans ist von seiner Erholungs- und Kunstreise nach Holland und Frankreich hierher zurückgekehrt.

— Auf Anordnung des Stadtgerichtspräsidenten werden, der „Gerichtszeitung“ zufolge, von nun an an jedem Sonntag Vormittag von 11 bis 2 Uhr zwei Bureaubeamte auf dem Stadtgericht anwesend sein, die für die Beforgung der etwa eingesendeten schleunigen Sachen, so weit solche ohne richterliche Entscheidung überhaupt abgemacht werden können, so wie für Präsentation der eingehenden Plecen zu sorgen haben.

## Deutschland.

**Aus Baiern, 2. Oktober.** Die von uns vorausgesagte Auflösung der zweiten Kammer ist schneller erfolgt als selbst ministerielle Deputirte vermutheten. Man glaubte, die Regierung werde erst die Debatten über die Adresse abwarten, denn aus dieser wäre abzunehmen gewesen, welche Richtung die Majorität einhalten wolle. Die Wahl des früheren pfälzischen Advokaten Weis, welcher wegen seiner Thätigkeit und erspriesslichen guten Dienste mit einer Professur in Würzburg belohnt, diesen Sommer aber zum Appellationsgerichtsrathe von Mittelfranken ernannt wurde, weil seine guten Dienste im Gesetzgebungsausschusse der zweiten Kammer jetzt nicht nach dem Willen der Regierung waren, zum zweiten Präsidenten der Kammer, wurde als eine Gegenemonstration angesehen und als ein Vertrauensvotum für das Mitglied des Gesetzgebungsausschusses, dessen entscheidende Stimme jede Verhandlung des Ministeriums mit dem letzteren abgeschnitten hatte. Warum eigentlich der Gesetzgebungsausschuss damals so schnell aufgelöst wurde, ist auch aus den officiellen Artikeln der „Neuen Münchener Ztg.“ nicht klar geworden. Es scheint, daß man in den bestimmenden Kreisen die strenge Grenzlinie zwischen Justiz und Polizei, welche die Arbeiten der Professoren Weis und Edel gezogen hatten, nicht genehm fand, indem man darin eine Beeinträchtigung der Kronrechte sehen wollte. Im nächsten Monat werden wohl neue Wahlen mit neuen Wahlbezirken (jeder muß 31,500 Seelen zählen) ausgeschrieben werden; es fragt sich aber, ob die Regierung glücklicher sein wird, denn die bisherigen Kammermitglieder werden nicht verfehlen, die ihnen günstige Stimmung zu benutzen, wenn auch ohne Hilfe der Presse. Zuletzt wird man wohl das alte Wahlgesetz von 1818, in dem die Stände vertreten sind, hervorheben und nach diesem die Wahlen ausschreiben; doch müssen an demselben vorher etliche Bestimmungen geändert werden, da mittlerweile manches politisch anders geworden ist. So giebt es z. B. keine Grundbesitzer mit gutsherlicher Gerichtsbarkeit mehr und auch das zur aktiven und passiven Wahl berechtigende Steuersimplum hat durch das Ablösungsgesetz von 1848 eine vielfache Aenderung erlitten. — Die Festtage des 700jährigen Jubiläums sind vorüber; sie schlossen eigentlich mit dem Banquet der Festtheilnehmer im königl. Odeonsaale ab. Dort ging es hoch her und der Champagner floss in Strömen. Auf dem folgenden kostumirten Balle ging es etwas bunt zu und manche Damen haben es empfindlich vermerkt, daß z. B. die Regergesellen, als Teilnehmer am Jubiläumstage des 19. Jahrhunderts, die Costümfreiheit auch auf den Ballsaal übertrugen und mit aufgeschürzten Hemdsärmeln sie zum Tanze aufforderten, was man dann nicht gut ausschlagen konnte. Der Festzug und was daran sich hing, soll der Stadt München 70,000 Fl. gekostet haben. — Schließlich theilen wir noch eine hübsche hier von Mund zu Mund gehende Anekdote von König Ludwig mit. Den Festzug machte u. a. auch ein Hotelbesitzer mit, der besonders für das Zustandekommen desselben thätig gewesen war; er stellte den Herzog Ludwig den Strengen vor. Man erzählt sich nun über dessen Hauswesen manche Anekdote und König Ludwig äußerte daher, als der Mann im Zuge an ihm vorüberritt und salutirte: „Der thäte auch besser, wenn er zu Hause den Strengen machte.“ (Magd. Z.)

## Oesterreich.

**Wien, 6. Oktober.** Am 5. d. M. wird über höchste Anordnung Sr. I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Statthalters Karl Ludwig die feierliche Ueberbringung und Beisetzung des Herzens der in Gott ruhenden durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha nach Innsbruck erfolgen.

weder Zuschauer, wie Heinrich von Schwerin, oder laufen, wie der König und Detlev, unaufhörlich ihren Liebesabenteuern nach, während sie die Schürzung und Lösung des Knotens Weibern überlassen, von denen Margarethe in ihrer Koketterie bis an die äußersten Grenzen des Erlaubten geht und keineswegs das Interesse erregt, welches sie im Gegensatz zur Gräfin Halland erregen soll. Und wie verfehlt und lächerlich unnatürlich ist diese Hetha, welche am Hofe erzogen, erst im letzten Augenblicke ihren Vater kennen lernt und sich vor sentimentaler Naivität gar nicht zu lassen weiß! So große Mühe sich der Dichter gegeben hat, die Dänen sammt und sonders als eine Horde Raubgesindel ohne einen einzigen menschlichen Zug darzustellen, eine so klägliche Figur spielen die Deutschen, denen es ohne Ausnahme an Lebensfähigkeit und Charakter gebricht. Dänen und Deutsche antizipiren, Einer wie der Andere, das neunzehnte Jahrhundert; sie sprechen, als hätten sie die mercuriell-schleswig-holsteinische Katastrophe mit durchgemacht, und ihre Reden tragen das Gepräge der Leitartikel unserer Zeitungen so offen zur Schau, daß man jeden Augenblick gewärtig sein muß, dem deutschen Reiche den deutschen Bundestag und der Gräfin Halland die Gräfin Danner substituirt zu sehen. Auf diese Weise leistet man weder dem deutschen Drama noch dem deutschen Nationalgefühl einen Dienst, und es darf deshalb nicht überraschen, daß das Publikum, mit Ausnahme einiger Kehlen und Fäuste im Parterre, das Stück mit Gleichgültigkeit aufnahm. Vielleicht hätte ihm eine gute Aufführung wenigstens einen succés d'estime gesichert; aber die Aufführung war leider nicht gut. Die Herren v. Ernest (Heinrich v. Schwerin) und Baillant hielten sich möglichst wacker; aber Herr Gliemann machte den Waldemar noch mehr zum Couillien-Könige, als er im Stücke schon ist, und was die weiblichen Rollen betrifft, so kommen wir nur einer Pflicht der Discretion nach, wenn wir so wenig als möglich davon sagen. Frau Weiß gab sich alle erdenkliche Mühe, etwas Leben in die ihr wenig zugehende und unerquickliche Rolle der Margarethe zu bringen; Frä. Gebhardt (Hetha) nahm als Anfängerin, welche wegen ihres präglacierten einen harten Stand vor unserm Publikum haben wird, unsere Nachsicht in Anspruch; aber Frä. Göpler als Gräfin Halland? — Berücksichtigen wir das Gastrecht!

## Strassen- und Sittenbilder aus Neapel.

So wie man nach Neapel hineinkommt, vermehrt sich der Lärm; es ist ein Crescendo ohne Anfang und Ende, das sich nicht beschwichtigen würde, wenn die Nacht nicht herankäme. Niemand spricht in Neapel, Alle schreien. Ein Neapolitaner ist ein Mensch gewordener Schrei. Da ihm das Schreien nicht genügt, so fügte er Gesten hinzu, die Gestikulation kommt dem Lärm zu Hilfe. Ein Franzose würde bald müde werden, wenn er nur einen Tag dies Uebermaß von handgreiflichen Demonstrationen durchzumachen hätte; ein Engländer wäre am Abend todt. Ein Neapolitaner schwigt nicht einmal dabei.

Will man sich einen Begriff machen von dem, was dieser Lärm und diese Aufregung sind, wenn sie den höchsten Grad erreicht haben, so braucht man nur des Morgens in die Strada del Porto zu gehen. Die Kaufleute halten sie ganz besetzt, kein Mensch genirt sich hier um den andern; die offenen Läden, die Verkaufstische, die Gemüseböden, die Rostpfannen, die Schmorpfannen haben die Breite des Pflasters inne, auf dem nur ein Durchgang für die Käufer, die Müßiggänger, die Esel und die Fuhrwerke freigelassen ist. Die Hitze und das Gedränge steigern den Tumult auf eine fieberhafte Höhe. Wüthendes Geschrei, gelbe Rufe, ein buntes Gewirre von Stimmen erhebt sich von allen Seiten, und man fragt sich erstaunt, wie eine menschliche Brust solcher Anstrengung widerstehen kann. Wüthlich zerreißt Einem ein noch fürchterlicheres Geheul das Ohr, man blickt um sich in der Meinung, daß Jemand erwürgt worden sei, und siehe da, es ist ein Fruchtverkäufer, der einem Vorübergehenden Kirichen anbietet. Alles regt sich, alles bewegt sich und trippelt umher in diesem betäubenden Gewirre gestikulirender Lumpengefalten.

Wie sonderbare Bilder erblickt man hier bei jedem Schritt! Fische zwischen den Schmorpfannen, die von der rothen Hand einer Verkäuferin geschüttelt wird, welche hineingreift und einem Käufer eine Handvoll davon in seine Nase wirft. Maishalme dörren auf glühenden Kohlenpfannen, große Porzellanpfannen mit schreienden Farben stehen auf glühenden Kachelböden und enthalten allerlei Eßwaren, als da sind: Gurken, Kürbisse, Kalbsgetränke und Hammelfeulen; Schlächter und Wurstmacher bieten unter herzhaften Messerschlägen ihre rothe Waare feil; in Zwischenräumen erheben sich daneben, als wären es kleine griechische Tempel, verziert mit Arabesken, mit Blumen und Blättergewinden, die Läden der Limonadeverkäufer, die mit kräftiger Hand ein Ge-

läß schütteln, in dem das Getränk zubereitet wird. — Durstige Liebhaber kommen herzu, aber Käufer und Verkäufer stehen mit glühendem Auge und mit erhobener Faust einander gegenüber, man fürchtet, es werde eine Prügelei daraus, und es ist nichts als ein Feilschen um den Preis, die Leute schelten sich hier oft, aber sie prügeln sich nie. Dort verpfeift ein Mönch einen gerösteten Stockfisch und plaudert mit der Magd einer Speisewirthin, die Vorräthe einkauft; hier feilscht ein Grenadiercorporal um einen Regen-, das heißt um einen Sonnenschirm; auf der anderen Seite sitzt ein Abbe in strammen seidenen Strümpfen vor dem Laden eines Haarschneiders und schlürft ein Glas Eis hinunter, und ein Fischer mit nackter Brust, mit nackten Armen und Beinen bietet ihm einen bis zum Rande angefüllten Kübel mit Sardinen an. Esel und Maulesel schreiten gemessenen Ganges dazwischen einher und lassen ihre Schellen ertönen wie ihre Vorfahren aus der Fabel; die Corricoli fahren im Trott hindurch, der Kutscher giebt dabei nie ein Warnungszeichen, und überläßt es den Umstehenden, sich vor den Rädern zu hüten.

Um dieses Getümmel zu vermehren und noch eine Note zu diesem betäubenden Konzerte hinzuzufügen, kriechen kleine, mäusefarbene, dicke, fette, zappelnde Ferkel allenthalben umher und grunzen und philosophisch zwischen den Beinen. Hinter dem doppelten Bollwerk von Gemüseböden und Schmorpfannen, die sich die Straße entlang ziehen, öffnen sich hier und dort Lotteriebureaus, in denen eine fortwährende Thätigkeit herrscht; lange Papiergürtel landen voll geschriebener Nummern flattern daran in der Luft umher; ein Matrose in scharlachrother Mütze steht davor neben einem armen Weibe in zerfetztem Unterrock, das ihr Kind an der Brust trägt und aus einer Tasche oder vielmehr einem Loch ihres Kleides einen Carlin herausfucht, um ihn dem Loose anzuvertrauen, das ihr denselben nie zurückbringt. Was die Bettler anbetrifft, so sind sie allenthalben und bilden mit ihrem Gejammer und Geheule den immerwährenden Grundbaß zu diesem Lärm.

Doch besuchen wir jetzt ein anderes Quartier. Es ist Sonntags, drei Uhr Nachmittags, die Barken schwimmen dundendweise nach einem Winkel der Rhyde zwischen dem Hotel de Rom und der Ghibatamone, an dem eine breite Treppe von der Straße auf den Quai führt, und wo lange Brücken von Ständerwerk in schwimmende Badeflößen führen. Die Menge ist überall, auf der Straße, auf den Quais, in den Barken, auf der Treppe, und die rothen Röcke der Schweizerjoldaten



Der Trauerzug wird sich von der mählarer Kettenbrücke bis zur Franziskaner-Klosterkirche bewegen, woselbst um 10 Uhr Vormittags der feierliche Trauer-Gottesdienst stattfindet. Nach dessen Beendigung wird die Uebertragung in die sogenannte silberne Kapelle und die zeitweilige Beisetzung daselbst erfolgen. Die endliche Uebertragung und Beisetzung in die Burgkapelle wird seiner Zeit in geeigneter Weise in der Stille stattfinden.

Gestern fand in Triest der Stapellauf des Linien-Schiffes „Kaiser“ sehr glücklich unter allgemeinem Jubel in Gegenwart Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand Max und vieler dazu geladener Behörden und Gäste statt. (W. 3.)

[Zur Philologen-Versammlung.] Wir sind in der Lage, unseren Lesern in Nachstehendem die Ansprache vorzulegen, mit welcher der Unterrichtsminister Graf Thun den Toast beantwortete, welchen bei dem am 28. v. M. zu Ehren der Versammlung deutscher Philologen, Orientalisten und Schulmänner stattgehabten Festmahl der Geheimrath Brüggemann aus Berlin auf ihn ausgebracht hatte:

Meine Herren! Ich sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die Ehre, die Sie mir so eben erwiesen haben. Gestatten Sie mir bei diesem Anlasse mit einigen Worten den Gedanken und Gefühlen Ausdruck zu geben, welche Ihre Anwesenheit in Wien und meine Theilnahme an Ihrer Versammlung in mir erwecken. In einem Kreise von Gelehrten, deren viele bereits durch ihre Leistungen dauernden Ruhm und begründeten Anspruch auf den Dank der Väter und Nachwelt sich erworben haben, — leuchtende Vorbilder für die jüngeren Männer, die ihnen auf ihrer ehrenvollen Laufbahn rüftig nachstreben, — stehe ich, ein Laie, dem es nicht vergönnt war einzudringen in das Heiligtum der Wissenschaften, deren Schätze Ihnen Geist erfreuen. Allein die Stellung, welche die Gnade meines Herrn und Kaisers mir anvertraut hat, ist mir seit einer Reihe von Jahren zur dringenden Veranlassung geworden, meine Gedanken mit den Bedingungen des Gelehrten und mit dem Einflusse der Philologie auf die allgemeinen Bildungszustände zu beschäftigen. Wir leben in einer Zeit, in welcher die materiellen Interessen, großartige industrielle Unternehmungen und was sie zu fördern geeignet ist, einen noch nie gekannten Aufschwung genommen haben. Fast drohen sie die All-Leinberrschaft an sich zu reißen und es fehlt nicht an Solchen, die auch aus den Schulen Alles zu vernichten geneigt wären, was nicht unmittelbar jener Richtung dienlich ist. Deshalb bedarf in unseren Tagen die Philologie einer besonders thätigen Vertretung. Denn nach der Religion, dieser mächtigen Führerin der Menschheit, die den Reichen wie den Armen, den Gelehrten wie den Ungelehrten über das Irdische erhebt und zum Bewußtsein seiner höheren Bestimmung führt, nächst der Philosophie, dieser Wissenschaft aller Wissenschaften, die aber ihrer Natur nach doch nur einer verhältnismäßig geringen Zahl von Auserwählten zugänglich sein kann, ist vor Allem die Philologie geeignet, die Geister über das Gemeine zu erheben. Sie ist die Bewahrerin der ältesten Schätze einer hohen Kultur, sie enthält die Vorbereitungen des Aufschwunges der Kunst in allen ihren Zweigen, sie liefert der Geschichte, dieser großen Lehrmeisterin der Menschheit, unentbehrliche Grundlagen, sie bietet jedem die Schlüssel zu tieferem Verständnis seiner Muttersprache und lehrt ihn, sie erfolgreich zu gebrauchen. Deshalb ist ihre wohlthätige Wirksamkeit vielleicht noch deutlicher wahrnehmbar in ihrem Einflusse auf ganze Geschlechter als auf einzelne Personen. Wie viel würde ein Volk verlieren, aus dessen Schulen die Philologie verdrängt würde! — Durch den veredelnden Einfluß, den die Philologie auf alle lebenden Sprachen übt, hat sie für Österreich noch eine besondere Bedeutung. Es giebt keinen Staat in Europa, in welchem so viele bildungsfähige Völker verschiedener Sprache neben einander wohnen, als in Österreich, wo die Gelehrten in zehn Sprachen tummelt, Schulbücher, und zwar nicht nur für Volks-, sondern theilweise selbst für Mittelschulen — in zehn Sprachen verfaßt und gedruckt werden. Jeder Volkstamm hängt mit Begeisterung an seiner Sprache und ein nicht geringer Theil der geistigen Bewegungsträfte Österreichs liegt in dieser naturgemäßen Begeisterung. Soll sie aber höheren Zwecken dienlich sein, so muß ihr wissenschaftliche Nahrung geboten werden, und dies muß zunächst durch gründliche philologische Studien geschehen. Wer immer seine Muttersprache zu lehren unternimmt, wer auch nur für den Gebrauch der Volksschulen eine Grammatik herstellt, die Orthographie feststellen will, der gelangt bald zur Einsicht, welche wissenschaftliche Vorarbeiten dazu erforderlich sind, und wie sie nur an der Hand gründlicher philologischer und sprachvergleichender Studien geleistet werden können. In dem Maße, als diese Studien in Österreich allgemeine Verbreitung finden, werden auch jene seiner Volkssprachen, denen es an einer älteren Literatur gebricht, sich mehr und mehr innerlich entwickeln und an Eignung für höhere Zwecke zunehmen, und in demselben Maße werden die Einsichtlichkeiten verschwinden, die in sprachlicher Beziehung noch hier und da zum Vorschein kommen, und sie werden nur von einem edlen Wettstreit erfüllt werden, die Sprache nicht etwa durch künstliche Mittel zu erhalten und zu erneuern, sondern auf naturgemäße Weise die Bildung des Volkes zu fördern. Die tiefere Einsicht in die unverwundliche Naturkraft, die jeder lebenden Sprache innewohnt, und die Erkenntnis des steigenden inneren Werthes der Erzeugnisse der heimischen Literatur wird den Gemüthern jene Beruhigung gewähren, die erforderlich ist, damit verschiedene Sprachen friedlich neben einander bestehen. — Aber auch die Wissenschaft wird großen Gewinn daraus ziehen, wenn einmal alle die Sprachen Österreichs mit jener Methode bearbeitet werden, die nur durch gründliche philologische Studien gewonnen werden kann. Nicht mindere Erfolge hat die Philologie nach ihrer realen Seite von der Verbreitung dieser Studien in Österreich zu erwarten. Wie groß sind die noch unausgebeuteten Schätze römischer Alterthümer in Siebenbürgen, Ungarn, Dalmatien, Syrien — des schon mehr durchforschten lombardisch-venetianischen Königreiches nicht zu gedenken. So läßt sich gewiß behaupten, daß auf dem Gebiete der Philologie großartige Aufgaben vorliegen, die zu lösen vor Allem Österreich berufen ist. Österreich kann und

wird diese Aufgaben aber nur dann lösen, wenn es dabei Hand in Hand mit Deutschland vorgeht. Österreich steht mit seinen weithin, dem Deutschen Bunde angehörigen Ländern von jeher mitten in der Kulturgeschichte Deutschlands. Seine weiten östlichen Ländergebiete aber haben seit Jahrhunderten die Schutzmauern Deutschlands und seiner Civilisation gegen die verwüstenden Ueberfälle barbarischer Horden gebildet. Sehen wir doch heute noch die südlichen Grenzmarken Österreichs in einer ganz militärischen Organisation. Sind doch in Siebenbürgen und Ungarn die Spuren und Nachwirkungen der immer wiederholten Kämpfe noch deutlich wahrzunehmen. Dennoch hat die Philologie auch in jenen Ländern stets Stätten sorglicher Pflege gefunden. Beweise dafür liefern die blühenden Schulen der Sachsen in Siebenbürgen und die literarischen Schätze der berühmten Stifte in Ungarn. Allein Niemand kann verkennen, daß in jenen Ländern die Verhältnisse dem Gedeihen der Wissenschaft ungleich ungünstiger waren, als in Deutschland. Und kaum waren die letzten Kämpfe geendigt, so brach der Sturm der Revolution in Frankreich aus, welcher die Welt erschütterte, und von den Drangsalen der Kriege, welche aus ihr hervorgingen, so sehr auch alle Theile Deutschlands darunter gelitten haben, wurde kein Staat schwerer getroffen als Österreich. Sein Haushalt wurde zerrüttet, seine innere Entwicklung gewaltig gehemmt. Inzwischen brach auch das heil. römische Reich deutscher Nation zusammen. Österreich zog sich auf sich selbst zurück und es trat eine Periode ein, in welcher seine Beziehungen zu Deutschland minder innig wurden, als in irgend einer früheren Zeit. In unseren Tagen hat sich ein neuer Sturm erhoben und wieder wurde kein Land schwerer davon betroffen, als Österreich. Aber in der Stunde der höchsten Noth hat die Vorsehung uns einen Kaiser geschenkt, der mit dem Muth jugendlicher Zuversicht die drohenden Gefahren besiegte. Mit fester Hand hat er die auseinanderfallenden Theile des Reiches enger wieder verbunden und mit weiser Sorgfalt zugleich alle Beziehungen Österreichs zu Deutschland gepflegt. Nicht nur auf dem Gebiete der materiellen Interessen sind wichtige Schritte geschehen, um die Einigung immer mehr herzustellen, sondern auch auf dem Gebiete geistigen Strebens ist ein Wechselverkehr wieder entstanden, wie er seit Jahrzehnten nicht bestanden hatte. Wie sehr dieser Wechselverkehr auch jenseit der Grenzen Österreichs Anlaß findet, dafür sehe ich einen Beweis in dieser hochansehnlichen Versammlung deutscher Philologen, Orientalisten und Schulmänner. Die Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Bestrebungen in Deutschland und Österreich ist eine Idee, deren fortschreitende Verwirklichung ich mit freudiger Theilnahme beobachte. Ihre Anwesenheit, meine Herren, in Wien, dient mir zur Bürgschaft, daß Sie Alle, welche Gauen Deutschlands, welche Gegenden Österreichs Sie auch Ihre Heimath nennen mögen, in dieser Beziehung meine Gefühle theilen. Deshalb habe ich Sie mit doppelter Freude in Wien begrüßt und deshalb rufe ich mit doppelter herzlicher Freude ein Hoch! dieser geehrten Versammlung! (W. 3.)

### Frankreich.

[Der Handel mit Titeln und Orden.] Vielfach ist die Nothwendigkeit eines Gesetzes gegen die unberechtigte Führung von Orden und Titeln beanstandet worden. Die neueste Nummer der „Debat“ bringt in einem Bericht, der am 30. September vor dem Justizpolizeihof des Seine-Departements geführten Verhandlungen Belege, welche allerdings beweisen, daß ein Einschreiten der Behörden nothwendig war, vielweniger um den unmittelbaren Mißbrauch zu verhindern, als um einem sehr großartig getriebenen Unwesen, dem Handel mit Orden und Titeln an Leichtgläubige zu steuern. — Ein Attache der russischen Gesandtschaft, der Fürst Jusupoff, hatte durch seinen Sekretär einen Herrn suchen lassen, der im Stande sei, ihm das Kommandeurkreuz des portugiesischen Christusordens zu verschaffen. Durch Vermittelung eines Herrn Lardis de Mello trat der Fürst Jusupoff darauf mit einem Herrn in Unterhandlung, der sich Graf v. Biala, Vicomte und Baron v. Brissä nannte. Derselbe forderte 20,000 Frs. für die Dekoration, 10,000 Frs. gleich und 10,000 nach Einhandlung des Patents. Die 10,000 Frs. wurden bezahlt, aber der gewünschte Orden kam nicht an. Der Fürst ließ darauf den Grafen Biala mahnen, der die Schuld auf einen Grafen d'Armanon in Bordeaux schob, welcher angeblich 9000 Frs. von den 10,000 für seine Bemühungen haben sollte, um die portugiesische Regierung von den Verdiensten des Fürsten zu überzeugen. Obige 9000 Frs. sollen aber durch einen Zwischenagenten unterschlagen sein. Auf Abschlag des Christusordens bot der Graf Biala dem Fürsten zunächst das Kommandeurkreuz des spanischen Isabellenordens an. Zugleich wurde auch, für den Fall, daß es gewünscht würde, ein Damenorden angeboten, und zwar das Kreuz „Bande de Marie“ genannt. So weit waren die Unterhandlungen des Fürsten geführt, als, ob auf Antrag des Fürsten, ist nicht gesagt, die Polizei eine Hausdurchsuchung beim Grafen Biala anstellte, wobei eine sehr kompromittirende Korrespondenz und eine Menge Ordensdiplome gefunden wurden.

Der angebliche Graf d'Armanon, durch dessen Vermittelung der Fürst Jusupoff den Christusorden erhalten sollte, führte, nebenbei bemerkt, folgenden Titel: Graf des heiligen Palastes, Adler des römischen Hofes, apostolischer Ehren-Geheimschreiber, Kommandeur der Orden der Erlösung von Mantua, des Löwen von Holstein-Limburg, Alexanders für die Ergebenheit, der 4 Kaiser Deutschlands, Generalprokurator des kaiserlich asiatischen Ordens, Ceremonienmeister en service ordinaire und Offizier des Ordens von Lothringen, Ritter des Ordens von St. Johann von Jerusalem, der vergoldeten Miliz, von St. Georg dem

Großen, des Hofes von Lateran, des Grabes von St. Marcel, Ritter des königlich portugiesischen Christusordens und Unserer lieben Frauen von der Empfangnis von Villa Vicosa, Inhaber der goldenen Ehrenrettungsmedaille, Ehrenpräsident der Generalgesellschaft der Schiffbrüchigen, der der allgemeinen Wohlthätigkeit aller Völker, der literarischen Akademie, der historischen Gesellschaft von Frankreich und Afrika, Mitglied der britischen Akademie, der königlichen allgemeinen Erntethätigkeits-Gesellschaft für industrielle Künste, Mitglied der Gesellschaft für nationale Gartenkunst und der zur Rettung aus der Seine.“ Uebrigens hatte Graf d'Armanon nicht mit diesen Titeln den Fürsten Jusupoff, sondern nur einen pariser Apotheker geblendet, den er für 100 Franken zum Mitglied der madriider Akademie gemacht. Derselbe hatte auf das Großkreuz des Ordens von St. Charles de Liberia bereits eine Anzahlung von 200 Franken gemacht, die er aber zurückgehalten. Der Graf Biala hatte so viel Ähnlichkeit mit einem 1833 verurtheilten Diebe und späteren Spieler Herat, daß die Polizei wagte, ihn dafür zu halten, obgleich er nach der Abblüßung den Namen eines Grafen Casson angenommen. Bei der Untersuchung eines andern Falles wurde konstatiert, daß der von der Stadt und dem Staat Greytown zum Generalkonsul und bevollmächtigten Minister von Nicaragua ernannte, aber von Niemand als solcher anerkannte Krämer allein für 6030 Franken Ordens-Dekorationen im Leihhaus verpfändet hatte. Er machte Geschäfte in Rudeln, Macaroni und andern saccornirten Mehlsfabrikaten, demnach aber in Orden. Für einen Orden der Ehrenlegion wurden ihm 25,000 Francs, für ein Grafendiplom 15,000 Francs bezahlt u., aber den ersten Orden hatte er nicht auf dem Lager, letzteres Diplom war zwei Jahre älter als das Geburtsjahr des Kaisers, so daß der Handel rückgängig wurde. Den Schluß der sehr interessanten Verhandlung wird wahrscheinlich die morgende Nummer bringen.

### Russland.

Petersburg, 26. Sept. Der Rückkehr des Kaisers steht man hier innerhalb acht Tage entgegen, worauf dann die Abreise des Großfürsten Konstantin erfolgen wird. Der Großadmiral will sich auch zur Besichtigung der in Nikolajew erbauten neuen Linien-Schiffe Sinope und Cesarewitsch nach dem schwarzen Meer begeben. — Die neuerdings vom Kaiser zur Erläuterung der Bauernkomite-Projekte bei Prüfung derselben im Haupt-Komite einzuberufenden Adels-Deputirten sollen namentlich Aufschluß über die Motive geben, welche die Abweichungen von dem Programm veranlaßt haben, vor denen der Kaiser selbst in seinen Anreden an den Adel gewarnt hat. Der Zwiespalt der Ansichten des Adels mit großem Grund- und Bauernbesitz und des kleinen grund- und bauernbesitzenden Adels ist in jüngster Zeit so grell hervorgetreten, daß die Gouverneure mehrerer Provinzen, namentlich im Norden, ihre Besorgnisse hierher berichteten. Es könnte daran das Zustandekommen der Projekte zur Verbesserung der Bauernlage in einigen Provinzen gänzlich scheitern. Dazu kommt noch ein bemerkenswerther Zwischenfall, den die Gesetzgebung selbst hervorgerufen hat. Schon unter Kaiser Nikolaus wurde in Berücksichtigung der äußerst bedrückten Lage der Bauern kleiner Grundbesitzer ein Gesetz erlassen, das den Verkauf der Bauern ohne Boden verbietet, dagegen dem Grundbesitzer, der weniger als zwanzig Bauern besitzt, gestattet, von seinen Bauern, so viel er wolle, dem Kaiser zu jeder Zeit als Rekruten zu überliefern. Der Staat war verpflichtet, die Rekruten anzunehmen und dem Gutbesitzer eine Rekruten-Quittung auszuhandigen. Diese Rekruten-Quittungen wurden bei eintretender Nachfrage des Kaisers nach Rekruten und verfügbarer Kontribution an Stelle der Rekruten den Rekrutierungs-Kommissionen eingeliefert. Diejenigen großen Grundbesitzer, welche von ihren Bauern keinen mißsen wollten, oder auch andere Kontributoren, welche Stellvertreter suchten, erhandelten eine solche Rekruten-Quittung zu 1000, 1500 oder 2000 A.-R. und lieferten dieselbe anstatt des Rekruten oder des Stellvertreters in Natura ein. Der Kaiser hatte bereits den Rekruten empfangen, er löste auf diese Weise die Quittung wieder ein, für die eine andere ausgefertigt wurde, durch welche derjenige, für den die Rekruten-Quittung eingeliefert ward, von der Rekrutierung befreit wurde. Als nun dem kleinen Grundbesitzer klar wurde, daß er in Folge der kaiserlichen Verfügung seine Bauern werde frei lassen und ihnen obendrein Bauerngehöfte nebst Ackerland werde geben müssen, beeilte er sich (um so viel als möglich von seinem Grundbesitz für sich zu retten), von seinen Bauern so viele er nur konnte dem Kaiser als Rekruten zu überliefern, weil er durch dieses Manöver sogleich Kapital in die Hand bekam. Wer 10 Bauern hatte, lieferte 6, auch mehr ein, und machte die Quittungen sofort zu Geld. Auf diese Weise wurde die Armee in den letzten Jahren nicht nur außerordentlich mit Rekruten überschwemmt, sondern das Gesetz, welches verbietet, Bauern ohne Boden zu verkaufen, unter Mit-

schimmern überall durch die Menschenfluth hindurch wie Mohnköpfe durch ein Aehrenfeld, die Bärenmühe des Grenadiers von der königlichen Garde zeigt sich neben der Kapuze des Mönchs und der wolkigen Mühe des Fischers. Hunderte von Kindern springen ins Wasser, tauchen unter und tauchen wieder empor und schreien dabei, daß Einem die Ohren gellen. Die Menge der Erwachsenen, die nicht darauf hört, macht ihrerseits einen heillosen Lärm und drängt sich nach einer Schwefelquelle hin, die dort in einem Winkel rauscht; der Anblick dieses Treibens ist schwindelerregend und von weitem sieht diese mit den lebhaftesten Farben bedeckte Population aus wie ein enormes, vom Winde geschütteltes Blumenbouquet; aber, und das ist eine Sache, die ihr zur Ehre gereicht, es entfehlt dabei nie ein Getümmel und noch viel weniger eine Prügelei, Niemand stößt seinen Nachbar, Niemand will zuerst an die Quelle gelangen und Jeder trinkt, wenn er an der Reihe ist.

Dieser Winkel Neapels mit seiner Petulan und seinem Lärm erinnert mich an einen Winkel Roms, wo dieselbe Veranlassung das Volk versammelt, aber welcher Unterschied in der Haltung! Nahe beim Tempel der Vesta, beim Eingang in jenes mächtige Gewölbe, welches die Tarquinier gebaut haben, jener ehrwürdigen Ruine aus den ersten Zeiten der ewigen Stadt, entspringt eine frische Quelle und fließt in ein von der Natur gebildetes Becken; große, grüne Pflanzen ranken an der Mauer hinauf. Wässherrinnen spülen ihr Leinen in einem Wässhälter; ein Limonadenhändler verkauft sein Getränk auf einem baufälligen Tische, der mit Häuten von Citronen bedeckt ist; eine Matrone aus dem Transteveriner-Quartier schöpft Wasser aus der Quelle in ein Gefäß, das die Form von alten Töpferarbeiten hat. Der Ort ist kühl und malerisch, die düstere Arcade der Cloaca Marima öffnet sich im Hintergrunde und verfolgt die Richtung nach der Tiber hin. Da sitzen zu jeder Tagesstunde, besonders aber am Morgen und des Sonntags Römer und trinken große Gläser jenes leichten mineralischen Wassers, sie sind ernst und schweigsam, und Niemand spricht mit seinem Nachbar, sie kommen ein bei ein in ihre Lumpen geküßt heran und setzen sich in philosophischer Haltung nieder, die meisten von ihnen sind Biegenbirten, Schäfer, Ackerbauer und Handwerker, und alle beobachten eine Feierlichkeit, die durch keine unruhige Bewegung gestört wird. Dagegen sitzt das Lärmen und Schreien den Neapolitanern dermaßen im Blute, daß man den Rekruten die Handhabung der Waffen mit gewaltigem, aus voller Brust herausgestoßenem Geschrei beibringt.

Das Lärmen in zwölf Tempos geschieht in einer Reihenfolge von Ausrufungen, die sich mehreremale wiederholen und von einem Geheul begleitet werden, das den Takt dazu angibt. Die Sergeanten, die ihre Brust nicht schonen, und einen gewaltigen Eifer zeigen, lassen die Leute, nachdem sie die Waffen abgelegt haben, eine Reihe wahrhaft furchtbarer Bewegungen durchmachen, bei denen sie Arme und Beine auf die entsetzlichste Weise verrenken. Die früheren optischen Telegraphen nahmen keine gewaltsamere Stellungen an, als sie; um sich Muth dazu zu machen, schreien die Soldaten nach dem Takte, es wird einem heiß dabei, wenn man es nur sieht.

Die neapolitanische Armee im Alltagskleide scheint sich in einem pariser Magazin für Handwerker, z. B. bei der Belle Jardinière kostümirt zu haben, grobe blaue Baumwolle bedeckt alle Regimenter vom Kopf bis zu den Füßen. Im Paradeanzuge ist sie dagegen prächtig, auch soll sie vortrefflich eingepulvert sein. Um es gelegentlich zu erwähnen, ich glaube nicht, daß es eine Hauptstadt giebt, die besser mit Ranzonen gespickt ist, als Neapel. Jedes Fort, jeder Artilleriepark, jede Kaserne, jede mit Zinnen versehene Mauer hat deren zwei oder drei, die die benachbarten Straßen und Plätze bestreichen.

Die vornehme Welt macht ihre Promenaden in der Villa Reale, zwischen einer langen Reihe von rothen, violetten und apfelgrünen Häusern, und einem reizenden, schattigen, vom Meere bespülten Garten. Die Wagen fahren auf der Chaussée, die Reiter reiten auf dem Trottoir und die Fußgänger wandeln den Garten entlang. Dort findet man die berühmten Korallenhändler, deren Schmuckstücke bis nach Amerika gehen. Diese Promenade hat durchaus keinen hervorragenden Charakter; die höheren Stände in Neapel gleichen denen in Paris, wie die von Newyork den Berlinern gleichen. Mitunter jedoch erfreut ein von einem Isabellenfarbenen Esel gezogener, rasch dahineilender Wagen den Blick, und erinnert daran, daß man nicht in den Champs Elysées ist. Zuweilen galoppirt ein Dreigespann, in dem die Pferde nebeneinander laufen, mit einem Corricolo vorbei. Das Geschirr glänzt von polirtem Kupfer, und von einer Menge vergoldeter Nägel, auf dem Kopfe wallt ein Busch von Hahnenfedern; sie schütteln ihr mit Schellen versehenes Halsband, und fliegen wie jene Fuhrwerke aus den Feenmärchen vorüber. Es ist reizend.

Ein Freund der schönen Form, der zugleich Dichter und Kritiker ist, sagte mir einmal, daß die civilisirten Nationen nie eine Waise, ein

Pferdegewehr und ein Kostüm zu machen verstanden hätten; es scheint mir, daß er Recht hat. Die steife Form und die düstere Farbe sind jetzt die Herkulesäulen des Geschmacks, sie thun das Ihrige zum Spleen der Zukunft.

An Hochzeitstagen sieht man auch das Volk in Equipagen. Wenn sich die Tochter eines Fischers oder eines Handwerkers verheirathet, sitzen die Familie und die Bekannten in Wagen, deren Pferde mit Federbüschen, mit Bandschleifen und flatternden Bändern geschmückt sind. Die Schellen klingeln, die Federn wallen und die Galesche oder der Corricolo fliegt wie der Blitz auf dem hallenden Pflaster dahin, und es ist ein Wunder, wie die Pferde auf diesen glatten, platten Steinen nicht straucheln. Vielleicht zum erstenmale trägt die Braut heute Schuh und Strümpfe, morgen wird sie wieder barfuß am Strande umherlaufen. Der Bräutigam ahmt sie nach, und zwingt seinen keineswegs daran gewöhnten Fuß in einen Schuh hinein. Dabei zeigt sich aber weder ein weißer Schleier, noch ein weißes Kleid. Der Hochzeitzug fliegt im Galopp dahin, und macht mit seinem Pfeitschengefalle einen ungeheuren Lärm, während Fahnen um den Wagen flattern. Indessen hält man hier und da an, um ein Glas Sorbet zu trinken, und dann geht es wieder fort.

Diese Bewegung und dieser Lärm haben den Glauben erweckt, die Bevölkerung der Stadt Neapel sei die lustigste der Welt. Von dieser berühmten Lustigkeit habe ich nirgends eine Spur gefunden. Jüngheym Neapolitaner drängen sich in einem Wagen zusammen, aber Niemand lacht; sie lärmern und schreien so zu sagen mit Ernst. — Aufgeregt sein, ist nicht lustig sein, man hat den Schein für die Sache genommen. — Man betrachte nur das neapolitanische Volk in den Gartichen und Schänken, die ein Stück Leinwand oder ein bestäubter Baum gegen die Sonne schützt, und die man überall längs des Ufers findet, besonders an den äußersten Enden der Stadt; die Lazzaroni sitzen mit ihren Weibern und Kindern darin, aber kein Gesang, kein Spiel und kein Gelächter, wie man es in Paris kennt, dagegen Geschrei, viel Geschrei, immer Geschrei.

### Der Zauberer von Rom.

Karl Gukow's neuester Roman.

Vielfach ist der Dichter der „Ritter vom Geiste“ aufgefordert worden, in einer Fortsetzung dieses an Farben und Gestalten eben so



Schuld des Staates, der es gestattet hatte, daß man ihm zu jeder Zeit Rekruten lieferte, durch diesen neuen Menschenhandel schände umgangen. Der Finanz-Minister wie der Kriegs-Minister führten bittere Klage. Der letztere wußte unter dem Andrang der Rekrutenlieferung kein anderes Auskunftsmitel, als den Einliefernden Rekruten-Quittungen auszuliefern und die Bauern theils auf Kronländern anzusetzen, theils den Herren bis auf Weiteres zu lassen. Uebrigens steht eine neue Gesetzbestimmung bevor, welche diesem Mißbrauch Einhalt thun wird. — Die hiesigen Blätter widersprechen der Nachricht entschieden, daß der Kaiser in diesem Jahre seine Staaten verlassen werde. (Köln. Ztg.)

**Warschau, 30. September.** Die Nachrichten, welche uns in Betreff der Getreideernte aus allen Theilen des Landes zugehen, lauten durchaus nicht erfreulich. Am schlimmsten sieht es in denjenigen Gegenden aus, die fruchtbaren, warmen Boden haben, denn dort hat die lange anhaltende Hitze alles verbrannt. Wo die Trockenheit weniger schaden konnte, da traf der Frost die Aehren, und was von dieser Plage verschont blieb, wuchs in Folge der später eintretenden nassen Witterung größtentheils aus. Ein im Laufe des vorigen Monats unternommener Ausflug nach der sandomirer Gegend, dem Hauptweizenlande Polens, ließ keinen Zweifel mehr übrig, daß man sich auf eine sehr magerer Ernte gefaßt zu machen habe. In dem mehr gebirgigen krasauer Distrikte stellte sich das Resultat etwas günstiger heraus, desto schlimmer aber andererseits in dem polnischen und masurenischen sandigen Flachlande. Im weßlichen Theile des Landes, besperrt um Kalisch herum, sind nicht nur die Kornfrucht, sondern auch die Futterkräuter misrathen, und da in den daran stoßenden preussischen Provinzen, Schlesien und Posen, verhältnismäßig auch nur wenig eingebracht wurde, so ist es eine natürliche Folge, daß die Preise nicht unerheblich angezogen haben und gewiß noch weiter in die Höhe gehen werden.

Was man aus dem südlichen Ausland, vorzugsweise aus Podolien, Wolhynien und der Ukraine, der Kornammer des Reiches hört, lautet um möglich noch entmutigender; in einigen Gegenden, wie z. B. in Bessarabien und den Eberones hat man es nicht erst der Mühe werth gefunden, Hand an die Ernte zu legen. Zum Bau einer Eisenbahn von Kiew nach Odessa ist eine Gesellschaft zusammengetreten, welche größtentheils aus Grundeigentümern Podoliens und der Ukraine besteht. Die Großfürstin Marie von Leuchtenberg, welche in der Gegend von Cherson bedeutende Güter besitzt, hat sich gleichfalls bei dem Unternehmen betheiligt; ebenso Rothschild. Die Untersuchung des Terrains durch einen fachkundigen Ingenieur ist bereits geschehen, und es handelt sich jetzt nur noch darum, an welcher Stelle der Bug überbrückt werden soll. Meinungsverschiedenheiten in diesem Punkte können die Sache wohl etwas in die Länge ziehen, ihr jedoch nicht wesentlich schaden. Vielfach wird das Verlangen einer Schienenverbindung zwischen Odessa und Brody (über Balta) laut, wodurch der erstgenannte Hafen, falls die galizische Bahn nach Osten hin verlängert würde, in unmittelbare Verbindung mit dem ganzen weßlichen Bahnnetz käme. Nicht minder eifrig weist man darauf hin, einen Schienenweg von Kiew über Jpsomir nach Brzesc Litewski zu bauen, und dadurch nicht nur eine Verbindungsstraße vom schwarzen nach dem baltischen Meere herzustellen, sondern auch Warschau leichter und bequemer zugänglich zu machen. Die Projekte sind zwar bis heute nur noch — Projekte, gehören jedoch bei dem sich jetzt mehr und mehr regenden Unternehmungsgeist in Rußland durchaus nicht zu den Illusionen.

Durch kaiserliches Reskript werden hier zwei Anstalten ins Leben gerufen, ein Erziehungsanstalt für Mädchen und eine Rabbinenschule. Das erstere soll Familien der höheren und mittleren Stände Gelegenheit geben, ihre Töchter der künftigen Bestimmung gemäß zu erziehen und auszubilden, beschränkt sich auf 66 Pensionärinnen, die jede, Alles in Allem gerechnet, eine jährliche Quote von 150 Rubel Silber zu entrichten haben und in vorgeschriebenem Anzuge erscheinen müssen, und ist in 5 Klassen eingetheilt. Man stellt der neuen Anstalt ein günstigeres Prognostikon, als der schon seit längerer Zeit bestehenden kaiserlichen Alexandersinstitute in Pulawy (früher Eigenthum des Fürsten Chartorjński), die mit Pracht und Aufwand eingerichtet, die Mädchen mehr als gut an ein glänzendes Leben gewöhnt, ohne der Bildung des Herzens diejenige Sorge zu widmen, welche bei den Frauen gewiß eben so nöthig, wenn nicht noch nöthiger ist, als diejenige des Geistes.

Die Presse giebt bei uns mehr und mannigfaltigere Lebenszeichen von sich, als im preussischen und österreichischen Theil des großen Polenlandes. Neben dem „Kurier“ („Courier“), einem echten, sehr stark geleseften Lokalblatt, erscheinen hier noch die „Kronika“, „Gazeta Warszawska“ („Warschauer Zeitung“) und „Gazeta Codzienna“ (Journal) als Blätter politischen Inhalts mit häufig recht interessanten Feuilleton-Artikeln, ferner „Wolne zarty“ („Erlaubte Scherz“), ein Witzblatt, eine Musikzeitung, ein kritisches Literaturblatt und außerdem noch manche andere Fach-Zeitschriften. In der schönen Literatur ist die volksthümliche Erzählung vorwiegend, und diese nicht selten meisterhaft gehandhabt.

### Schweiz.

Ueber einen Fall zu Traun in Oberösterreich, wo dem Schweizer Höpli verneht wurde, sein Kind in die protestantische Schule zu schicken, weil dessen Mutter katholisch ist, hat, wie der „Bund“ jetzt berichtet, der Bundesrath die erforderlichen Erkundigungen eingezogen. Es stellt sich heraus, daß Herr Höpli bei der Eingebung der gemischten Ehe keinerlei Verpflichtung über die Konfession, in welcher seine Kinder erzogen werden sollten, übernommen hat, und der schweizerische Geschäftsträger in Wien ist deshalb beauftragt, höhern Orts dahin zu wirken, daß der Reklamant wieder in die freie Benutzung der Vaterrechte eingesetzt werde.

### Italien.

**Rom.** Der Korrespondenz des wiener Korrespondenten der „Times“ vom 28. September entnehmen wir folgende Stelle:

„Freigen, wie tief und wahr in seiner Wesenheit erfassen Zeitbilder die Fragen, welche jenes anregte, zu einer fernerer Lösung, die Charaktere, die im Verlauf ihrer Entwicklung die Liebe und das Interesse des Lesers für sich gewonnen hatten, zu einem weiteren Abschluß zu bringen.“

Diese Fortsetzung scheint Gutzkow in seinem neuesten Werke nicht bieten zu wollen, sondern es vorgezogen zu haben, einen neuen noch bedeutenderen Kreis von Gestalten, eine neue Handlung zu schaffen, in denen andere Fragen und Stimmungen des Jahrhunderts zur Erscheinung kommen, in deren Wechselbeziehungen und Zuständen der Seele wie des Lebens sich das geistige Herz Europa's offenbaren soll. Wie der in diesen Tagen ausgegebene Prospekt besagt, ist „Der Zaubrer von Rom“ ein Werk jahrelanger Studien, fortwährender Arbeit, das ein so reiches Bild der Welt, unseres Dichtens und Trachtens entrollt, als je eines in dieser Gattung, mit Beobachtung aller kulturhistorischen Momente, geschaffen wurde. Es ist eine moderne Epopöe, die in plastischer Anschaulichkeit und mit der dem Dichter allgemein zugestanden Erzählungskunst eines Cervantes die Bestrebungen und das Wesen unserer Kulturpoephe für die Nachwelt fixirt.

Die neun Bände umfassende Erzählung beginnt im Herzen Deutschlands, auf der altheiligen Erde Westfalens, steigt dann von den Höhen des teutoburger Waldes hinab an die Ufer des Rheins, verweilt daselbst an Dömen, Burgen und Städten, die in unserer Geschichte von fortwirkender Bedeutung waren, erreicht darauf Wien, den Sitz der habsburgischen Macht, und endet nach einer Wanderung durch das nördliche Italien im ewigen Rom, von dessen mehr als zweitausendjährigen Grabssteinen untergegangener Kulturen und Herrlichkeiten das Leben und der Wechsel der Welt, dem wir Dauer zuschreiben, sich als hinflüchtendes, nichts als Atom erweist. So, im kleinsten Kreise, in deutscher Stille und Verborgenheit entspringen, ist die Dichtung, einem Strome gleich, durch hunderte von Bächen gewachsen, die ihr von allen Seiten durch Wirklichkeit und Phantasie zugeführt werden. Wie der Strom im Meere, so verlaufen endlich auch ihre Wellen in dem unermesslichen Ocean jenes Allseins und Alldurchdringens, dessen letzter und tiefster Born seit Jahrhunderten die Stadt der sieben Hügel an der Tiber ist.

Es muß — so lautet es weiter im Prospekt — dem Leser selbst überlassen bleiben, die Fülle spannender und ergreifender Erfindungen, fesselnder Szenen und vor allen jener Herzenskündigungen und Seelen-

„In einem Briefe, den der Marchese Joachim Napoleon Pepoli an den Grafen Caste della Torre gerichtet hat, findet sich folgende merkwürdige Nachricht über die Finanzen des Kirchenstaates. Seit dem Jahre 1827 hat sich jedes Jahr regelmäßig ein Defizit herausgestellt und in den letzten zehn Jahren hat sich die Summe, welche aufgeschöpft wurde, um die nöthigen Anleihen zu erhalten, auf mehr als 6 Mill. Scudi belaufen. Im Jahre 1857 ließ das Haus Rothschild der päpstlichen Regierung 3,100,000 Scudi, um sie in den Stand zu setzen, die kursirenden Kupfermünzen einzuziehen, doch dazu wurden nur 1,500,000 Scudi gebraucht, und der Rest wurde verwendet, um die dem öffentlichen Pfandhause durch den Marquis Campana entzogenen Summen zu decken. Die Nationalschuld beläuft sich auf 66,800,000 Scudi, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß sie je vermindert werden kann, da die Ausgaben fortwährend steigen, und der Staatsschatz beständig leer ist. Nach den Angaben des edlen Schreibers über die römische Statistik sind die Straßen schlecht und zu Zeiten nicht zu passiren, die Flußbetten sind nicht regulirt, die Hauptstadt von einer ungesunden Miste umgeben, Handel und Verkehr in ihrer Kindheit.“

**O. C. Turin, 4. Oktober.** Hiesige Blätter enthalten Berichte über Brände, die auf dem Gebiete von Canavese und der Insel Sardinien ziemlich häufig als Alte politischer und unpölitischer Rache vorkommen. Ein Blatt macht die Bemerkung, daß, wo die Polemik der Journale aufhöre, nehme die Polemik der Brandlegungen ihren Anfang. Dem Marchese Virago, Direktor der „Armonia“, der ausgebreitete Güter im Canavessischen besitzt, wurden bereits drei bis vier Scheunen gänzlich verbrannt.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 4. Oktober.** Der Reichstag ward heute Mittag durch den Minister des Innern, Geh. Rath Unsgaard, eröffnet. Im Folgenden wurden Rottwitt zum Präsidenten, Aßerning und Monrad zu Vicepräsidenten, im Landsting Konferenzrath Bruun zum Präsidenten, und Lehmann und Madsvig zu Vicepräsidenten erwählt.

### Spanien.

**Madrid, 29. September.** Die Spaltung ist stärker als je in der progressistischen Partei. Ezcurriaga und General Serrano Bedoya haben ihr Amt als Mitglieder des leitenden Ausschusses der Progressisten aufgegeben und erklärt, daß sie den General O'Donnell unterstützen wollen. Es ist wahrscheinlich, daß der Marquis von Perales ihrem Beispiele folgen wird. Die angesehensten Progressisten von Valencia haben dem Gouverneur bei den Wahlen ihre Unterstützung angeboten. Das Wahltrundschreiben der Progressisten ist gemäßigt abgefaßt, doch rath es Wahlen im rein progressistischen Sinne an.

### Osmanisches Reich.

**Konstantinopel, 24. September.** [Die montenegrinische Grenzregulirung. — Lord Stratford de Redcliffe.] Die Kommission für die Regulirung der Grenzfrage Montenegro's hat bereits mehrere Sitzungen gehabt, und man hofft dieselbe ohne besondere Schwierigkeiten erledigen zu können. Der schwierige Umstand ist der Anspruch des Fürsten Danilo auf einen Schwieg, dem Oesterreich und die Türkei mit Entschiedenheit entgegengetreten. Deshalb soll auch Frankreich den Vorschlag gemacht haben, das Eigenthum des Hafens Spiza solle dem Fürsten Danilo nicht bewilligt werden, wohl aber der Transit durch das Gebiet, welches Montenegro von Spiza trennt. Dagegen solle der Fürst Danilo der Pforte das Zugeständniß machen, daß die türkischen Truppen, welche sich nach Albanien und der Herzegowina begeben oder von dort kommen, eine freie Passage durch das Gebiet von Montenegro hätten. Danilo sieht dadurch seine Unabhängigkeit bedroht und will sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen. — So viel aus französischen Quellen, die mit dem, was der „Hamburger Börsen-Halle“ aus Wien geschrieben wird, nicht ganz übereinstimmen. Nach diesen Berichten, die auf amtliche Quellen zurückgeführt werden, hat sich übrigens die montenegrinische Grenz-Regulirungs-Kommission in so fern zu Gunsten Montenegro's erklärt, als der streitige Distrikt Grabowa aus der von der Kommission angefertigten Karte als ein zu Montenegro gehörender Gebietstheil verzeichnet erscheint. — Zur Ankunft Lord Stratford's de Redcliffe wird berichtet, daß die englische Deputation, welche den Lord empfangen wollte, sich, weil es Sonntag war, nicht versammeln konnte, und so fanden sich in Pera nur einige nähere Bekannte des Lords ein, als er in dem Hotel der englischen Gesandtschaft abstieg. Sir Henry Bulwer, der jetzt in Therapie wohnt, hatte sich in einem Briefe mit dringenden Geschäften entschuldigt, die ihn verhinderten, seinen Vorgänger selbst zu empfangen, und er fand sich erst am 20. September, Montags Mittags ein, um Lord und Lady Stratford zu begrüßen. Da man nun in Konstantinopel

wußte, daß Sir Henry Bulwer zur Zeit der Ankunft des Lord Stratford einem Konzert bei dem Herrn v. Bouteniefz beiwohnte, und daß er nach demselben in seiner Gala-Varke in dem Bosporus spazieren fuhr, so wurde dieser Vorfall in Konstantinopel viel besprochen.

**Aus Dalmatien, 28. September.** In einigen Blättern circulirt das unglaubliche Gerücht, daß der türkische Küstenstrich Klef von 800 Montenegrinern besetzt worden sei. Wenn irgend eine wirkliche Thatsache zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben hätte, müßte man in Zara und Spalato Näheres davon wissen. Schon wegen der geographischen Lage von Klef, wo bekanntlich vor 3—4 Monaten die für die Herzegowina und für Bosnien bestimmten türkischen Truppen selbstverständlich im Einvernehmen mit Oesterreich ausgeschifft wurden, muß man die Nachricht in das Reich der Fabeln verweisen. Klef ist bekanntlich an der Marmontstraße am adriatischen Meere gelegen und von Mostar und Trebinje, wohin praktikable Wege führen, gleich weit entfernt. — Nicht so ganz unwahrscheinlich ist dagegen die andere Nachricht, daß bewaffnete Montenegriner die von den Türken zwischen Alt-Nagusa und Risano früher besetzt gewesene, jetzt verlassene Landzunge, die zu der Rabia Grabowa gehört, besetzt haben und auf den Anhöhen Verschanzungen aufwerfen, welche hier und da geeignet wären, die österreichische Stappenstraße von Cattaro nach Alt-Nagusa zu dominiren. Endlich will man sogar vorherzagen, die Czernagorzen würden nächstens den Versuch machen, in den zwei Hafenbuchten eine Flotille mit dem griechischen Kreuze vor Anker zu legen; indem die Russen und Franzosen dem Fürsten Danilo je einen kleinen Dampfer und einige Segelboote zum Geschenke gemacht hätten. Diese Nachricht, wie unglaublich sie auch klingt, geht in unserer Schiffswelt von Mund zu Mund, und ich theile Ihnen dieselbe lediglich deshalb mit, um zu zeigen, was man hier in Folge der wiederholten Ueberraschungen Alles für möglich hält. — Es dürfte in diesem Augenblick nicht ohne Interesse sein, den Zustand und Umfang der Dampfschiffahrt aller europäischen Staaten im Mittelmeere nach den neuesten Daten überichtlich kennen zu lernen. — Von den 23 Dampfsbooten der englischen Navigation Company befahren nur 8 das Mittelmeer; sie fahren von Southampton zweimal im Monate ab und erreichen Alexandrien in 12—14 Tagen, weil die Zwischenstationen viel Zeit erfordern. — Frankreich besaß Ende 1856 212 Dampfsboote. Marseille ist mit 73 Dampfschiffen für 27 Linien der Ausgangspunkt. Sechs Gesellschaften mit 15 Dampfern befahren die italienische Linie bis Palermo; sechs mit 14 Dampfern die spanische Linie, vier mit 16 Booten fahren nach Algier, Tunis u. — Die Russen besitzen schon jetzt auf dem schwarzen Meere 17 Dampfsboote. Odessa ist der Ausgangs-Ort, von wo durch nur 8 Monate im Jahre mit Konstantinopel, Doidiopol, Kertsch, Anapa u. regelmäßige Verbindungen unterhalten werden. — Die Spanier haben 6, die Sardinier 10 die Toskaner 1, die Römer 1, die Neapolitaner 8, die Türken 8 Dampfer, welche das Mittelmeer regelmäßig befahren. — Die Russen beabsichtigen, dem Lloyd mit 80 Dampfschiffen Konkurrenz zu machen, und zwar zwischen Nikolajew und Visslafranca. — Oesterreich (der Lloyd und die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) besitzt nahe an 200 Dampfschiffe und wird, wie wir in Dalmatien hoffen, die russische Konkurrenz aushalten, selbst wenn die russische Flotte um 2 montenegrinische Fahrzeuge vermehrt werden sollte.

Aus Durazzo (in Albanien) vom 26. September wird berichtet: In der Nähe der albanesischen Küste sollen mehrere Fahrzeuge von einer Brigantine angehalten worden sein, die im Verdachte der Seeräuberei steht. Es wurde Ordre gegeben, auf dieselbe Jagd zu machen. (Ost. Post.)

### Sien.

**Bombay, 7. Septbr.** [Der Guerillakrieg.] In den sich der Kampf gegen die Aufständischen aufgelöst hat, wird noch immer fortgesetzt, ohne andere als vereinzelte Erfolge herbeiführen zu können. Erst die kältere Jahreszeit und das Eintreffen bedeutender Verstärkungen aus Europa werden entscheidende Operationen gegen die Rebellen möglich machen, deren Gesamtzahl, in eine Menge großer Haufen zertheilt, man auch jetzt noch immer auf 200,000 Mann schätzen zu müssen glaubt. Den Führern der englischen mobilen Kolonnen scheint es oft an zuverlässigen Nachrichten über die von ihnen verfolgten Rebellenhaufen zu fehlen; auch finden sie große Schwierigkeiten, sich mit Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen zu versehen, und man muß daher annehmen, daß entweder Furcht oder Sympathie die große Masse der Stadt- und Dorfbewohner veranlaßt, die Rebellen zu begünstigen. Central-Indien: Unter den mobilen Kolonnen hat die des Generals Roberts, welche die Gwalior-Rebellen verfolgt, bisher noch die meisten Vortheile errungen. Der General schlug die Rebellen am 8. August (Fortsetzung in der Beilage.)

offenbarungen, die in Gutzkow einen ihrer besten und feinsten Maler gefunden, in dem Werke selbst aufzufuchen und sich an ihrem überausreichen Wechsel zu erfreuen. Die Theilnahme, die der Stoff allein schon durch seine vielfachen Beziehungen in Jedem erwecken wird, erhält durch die künstlerische Bedeutsamkeit des Romans, die Kühnheit und Kraft seiner Conception, endlich durch seine kunstvolle Darstellung, neuen Reiz und ihre echte Weiße.

Der in schöner Ausstattung bereits ausgegebene erste Band des Werkes bildet gleichsam nur die Vorgeschichte des eigentlichen Inhalts, den Entwicklungsgang Lucindens, einer weiblichen Hauptfigur des Romans. Wie einfach auch die Lebenszüge der „heißigen Schulmeisterstochter“ bis zu ihrem Eintritt in die vollere Handlung erscheinen mögen, sie haben den Reiz der Wahrheit und Natürlichkeit für sich. Indessen sind die Fäden des umfassenden Gewebes, das sich erst im zweiten Bande ausbreiten beginnt, auch im ersten schon mannigfaltig angelegt und auf jene gleichsam zufällige und wie spielend harmlose Weise in die erzählten Vorfälle und in Aussicht gestellten Thatsachen verwoben, die bekanntlich eine ihr ganz eigenthümlich angehörende Kunst der Gutzkow'schen Darstellung ist.

[Sprachstudien.] Ein in einer österreichischen Provinzstadt privatisirender Schauspieler, der plattdeutschen Sprache mächtig, annahmte sich als Lehrer der englischen Sprache und lehrte nun ein halbes Jahr lang die guten Provinzler, welche an sein Englisch glaubten, Plattdeutsch.

Sennora Pepita hat sich jetzt des kopenhagener Kunstenthusiasmus bemächtigt, und entzückt die „Tapperen“ alldort. Ein reizendes Kind von 13—14 Jahren, in der ersten andalusischen Jugendblüthe, das die schöne Sennora bekanntlich ihr Schwesterchen nennt, theilt sich mit Pepita in Beifall und Bouquets.

[Paris.] Die Kosten für die theatralische Ausstattung des „Faust“ in der Porte-St.-Martin belaufen sich auf etwa 120,000 Frs. Dadurch glaubt Herr Marc Jounier hinlänglich die Befähigung nachgewiesen zu haben, die Direktion seines Theaters mit der der „großen

Oper“ zu vertauschen. Er tritt mit aller Entschiedenheit als Kandidat auf. Um meisten an dem ganzen „Faust“ gefällt den Pariser ein Derwisch, der in einem eigens dazu arrangirten Ballet wie ein Kreisel eine halbe Stunde herumwirbelt. Ihm fällt die Chöre des Abends zu.

Ein englischer Geschäftsmann, so erzählt die „Times“, reiste durch die Pyrenäen, als er einen seiner excentrischen Landsleute einen gefährlichen Berg bestiegen sah. Er eilte sofort dem Manne nach und erreichte ihn, als er eben an einer weniger gefährlichen Stelle ausruhte. „Sie können nicht leugnen, Sir“, redete er denselben an, „daß Sie bei jedem Schritte hier große Gefahr laufen und unter solchen Umständen eine Lebensversicherung von großem Werthe ist. Ich bin Agent der E. Versicherungs-Gesellschaft gegen Unglücksfälle; Papier und Dinte habe ich bei mir, wollen Sie gefälligst unterzeichnen.“ Der erstaunte Reisende sah die Nützlichkeit des Anerbietens ein und unterzeichnete.

[Ein entsetzliches Verbrechen] wurde jüngst in dem Arrondissement Verdon (Frankreich) zu Dugay begangen. Jof. Mareiller, ein junger Mann von 26 Jahren, hat seine 56jährige Mutter getödtet! Er kam in trunkenem Zustande nach Hause und verlangte Geld, um noch weiter trinken zu können. Seine Schwester schlug es ihm ab und erhielt dafür einen Faustschlag an den Kopf; da trat sein Bruder dazwischen und wurde dafür in die Wange gebissen und mit einer Sense zur Flucht genöthigt. Da erschien die Mutter, um ihn zu beruhigen; diese mußte nun seine volle Wuth büßen; er schlug sie so heftig, daß sie blutig in der Küche zu Boden sank. Indem er ihr den Kopf mit Gewalt gegen die Steinplatten schlug, rief er: „Verriichte dein letztes Gebet!“ — Vor Schrecken war Alles aus seiner Nähe geflohen. Der Vater wollte endlich noch zu Hilfe, wurde aber ebenfalls auf das heftigste geschlagen. In der Nacht legte der Vater den Körper seiner Frau in's Bett neben sich. Erst des andern Morgens bemerkte er, daß er neben einer Leiche lag. Das Klagen und Schreien erweckte nun auch den Mörder, der, nachdem er seine Mutter todt sah, fast unbefleidet die Flucht ergriff. Nach zweitägigem Nachforschen gelang es, ihn zu entdecken und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern.

Mit einer Beilage.



# Beilage zu Nr. 467 der Breslauer Zeitung.

## Donnerstag den 7. Oktober 1858.

(Fortsetzung.)

bei Bhilwara, einem Orte, der 30 Coß von Nimutsch entfernt liegt, nahm ihnen mehrere Elephanten und Geschütze ab, konnte aber, da es ihm an Kavallerie fehlte, nicht verhindern, daß sie sich in Ordnung zurückzogen. Erst am 9. stieß Oberst Holmes mit der Kavallerie zu ihm und die Verfolgung begann; aber erst nach mehrtägigen forcierten Märschen gelang es am 14., die Rebellen zu erreichen, die 6: bis 7000 Mann stark bei Kotorea eine feste Stellung längs einer Hügelkette, einen Fluß in der Fronte, eingenommen hatten. Den ersten Anfall hielten sie tapfer aus, erlagen aber endlich dem Bayonet-Angriff der britischen Infanterie und den wiederholten Chargin der Reiterei. Sie verloren mindestens 1000 Mann an Todten, ihre sämtlichen Geschütze und eine Anzahl mit Beute beladener Elephanten und Kameele. Die Kriegskasse und die Kron-Juwelen von Gwalior hatten sie vor dem Beginn des Kampfes unter Eskorte von 1200 Sipahis in Sicherheit gebracht. Die Engländer verloren nur 2 Todte und 20 Verwundete. Man glaubte Anfangs, daß Rana Sahib die Rebellen in Person befehligt habe, erfuhr indes später, daß ihr Befehlshaber ein Neffe desselben gewesen sei. Von General Roberts hat man seitdem wenig gehört. Der Rest der Gwalior-Rebellen befand sich am 18. v. M. in den Dschungeln von Dschant, und man glaubte, daß sie nach Rampurn marschiren wollten. Brigadier Parke war auf ihrer Verfolgung am dem Tage in Schittur angekommen; er hatte ungefähr 100 Mann vom 72. Regiment Hochländer beritten gemacht und in den letzten 4 Tagen täglich 20 Miles zurückgelegt. Auch: Einen anderen Erfolg hat General Napier errungen, der mit 1800 Mann das Fort Pauri, in der Nähe von Siprih in Audh, eroberte. Es hatte eine Garnison von 3000 unter einem gewissen Mahn Sing (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Häuptling, der sich den Engländern unterworfen hat). Brigadier Smith hatte das Fort längere Zeit rekognoscirt, seine Kolonne aber nicht stark genug für den Angriff gehalten und daher schweres Geschütz aus Gwalior requirirt. Am 13. v. M. war darauf General Napier mit 1800 Mann und 9 schweren Geschützen aufgebrochen und am 22. vor Pauri eingetroffen. Das Fort erwies sich als sehr stark, indes wurde es am 24. nach 30stündigem Beschießen mit Bomben von der Garnison geräumt; Mahn Sing selbst ist entflohen und wird verfolgt. — Aus Lucknow wird gemeldet, daß Rana Sahib sich jetzt in Byreth befindet; sein Anhang hat sich nach der bei Raghobhundsche erfolgten Niederlage sehr vermindert, er soll aber noch 2200 Mann bei sich haben. Am 11. August brach eine Abtheilung von 400 Polizei-Soldaten und 50 Reitern unter Kapitän Dawson von Lucknow nach Sundella auf, um einen einflussreichen Häuptling, Namens Husemet Ali, einzufangen. Die Rebellen waren dort 3000 Mann stark, darunter 5: bis 600 Reiter, nebst 5 Geschützen, versammelt. Sie leisteten in den Vorstädten Widerstand, wurden aber nach einem Gefechte von drittehalb Stunden mit Verlust von 100 Todten und Verwundeten und einer Kanone geschlagen. Die Polizei-Soldaten, welche selbst 13 Todte und 17 Verwundete verloren hatten, kehrten nach Lucknow zurück, nachdem sie Husemet Ali nebst 700 seiner Leute in den Besitz von Sundella gefügt hatten. Die nach Sultanpur bestimmte Kolonne des Generals Grant war am 11. v. Mts. in Bhuljur, 11 Miles von Sultanpur, das sie am nächsten Tage zu erreichen gedachte. Das Land ist jetzt längs der Straße von Lucknow nach Fyzabad ruhig. — Die Nachrichten von Burar, Ghazipur, Azimgur, Schahabad und Tschupra sind ungünstig. Alle diese Bezirke sind in den Händen von Rebellen, die von Audh ausgebrochen sind. — Bengalen. Pendschab. Aus Arrah wird gemeldet, daß ein Haufen von 600 Sipahis und 1000 Mann Troß sich von Azimgur ostwärts gewendet hat und dem Anschein nach in Schahabad oder die Bezirke von Tschupra einfallen will. Es ist den Rebellen gelungen, dem in Azimgur stehenden Pendschab-Infanterie-Regiment seinen Marsch zu verheimlichen. Der Indus ist am 10. August plötzlich gestiegen und hat große Verheerungen angerichtet. Chyrah, welches Attock gegenüberliegt, ist fast gänzlich weggeschwemmt; dasselbe Schicksal sollen alle Polizei-Stationen an der Huzam-Grenze gehabt haben. Auch in Nauhsira ist der Schaden sehr groß gewesen.

Eine Liste der in verschiedenen Theilen von Audh und anderen Punkten versammelten Rebellen zählt 20 Rebellenhaufen auf, von denen die Mehrzahl eine Stärke von 9—18,000 Mann hat und mit Geschützen wohl versehen ist. Die Begum von Audh, die erbitterteste Feindin der Engländer, steht noch immer mit 11,000 Mann Infanterie, 650 Reitern und 9 Geschützen bei Buhrih, 48 Miles nördlich von Lucknow. Die Macht eines anderen Häuptlings, Ghan Ali Ghan, der den Bezirk Mohundih besetzt hält, wird auf 18,000 Mann Infanterie, 2300 Mann Kavallerie und 21 Geschütze angegeben. Ungefähr der sechste Theil der unter den Waffen stehenden Rebellen besteht aus gebienten Soldaten der früheren englischen Sipahi-Regimenter; der Rest ist aus irregulären Truppen verschiedener Art zusammengesetzt. (B. G.)

**China.** [Unruhen im Süden. — Vorsichtsmaßregeln auf Hongkong und in Macao. — Cholera in Amoy.] Die Mittheilungen aus Hongkong vom 10. August lauten in Bezug auf die Zustände im Süden von China sehr beunruhigend. Die wider Erwarten längere Abwesenheit des Lord Elgin, der sich nach Japan begeben, scheint hauptsächlich den in der Umgegend von Kanton zusammengetriebenen Chinesen Muth gemacht zu haben, den Versuch zu wagen, Kanton zu entsehn. Mit Tagesanbruch am 21. Juli griffen sie die Stadt an mehreren Punkten an, aber so ungeschickt, daß sie ohne große Mühe von der allirten Besatzung zurückgeschlagen wurden. Nach chinesischen Angaben hat ihre gesammte Zahl aus 5 bis 6000 Mann bestanden, die einen Verlust von 400 Todten und Verwundeten hatten. Obwohl dieser Angriff vereitelt wurde, so zeigte er doch, wie wenig freundschaftlich gefinnt gegen die Fremden die Bewohner im Süden sind und wie viel sie wagen. Dazu kommt, daß drohende Proklamationen aus demselben feindlichen Lager, die man auf Hongkong zu verbreiten gewußt hat, eine Menge dort in verschiedenen Diensten bei den Europäern beschäftigte Chinesen, ferner Handelsleute und Arbeiter so eingeschüchert haben, daß sie die Insel verlassen haben und in ihre Heimath, nach den südlichen Distrikten des Festlandes, zurückgekehrt sind. Andererseits haben dieselben Drohungen dazu beigetragen, der britischen Inselkolonie die nöthige Zufuhr von Lebensmitteln zu entziehen. Eine von beinahe 50 der angehörenden Bewohner von Victoria unterzeichnete Vorstellung an den britischen General-Gouverneur hat unter diesen Umständen einen energischen Erlaß des Letzteren vom 30. Juli zur Folge gehabt, der die Entwichenen zur Rückkehr auffordert und diejenigen, welche der Insel die Zufuhr abschneiden, mit harter Strafe bedroht. Militärpatrouillen durchziehen bei Tage und bei Nacht die Hauptstraßen von Victoria und keinem Chinesen, der nicht einen Paß besitzt, ist es gestattet, nach 8 Uhr Abends sich auf der Straße sehen zu lassen. Chinesische Ueberfahrungen dieses Erlasses sind aus Festland nach Heangshan und Sunon gefandt, um dort wo man meint, daß der eigentliche Herd der Aufregung sei, verbreitet zu werden. Ähnliche Bedrohungen in Macao, die sogar von Thätlichkeiten begleitet waren — man fand 3. B. drei Kisten Pulver bei einem Bäder, der sie als Mehl angegeben hatte — haben den dortigen portugiesischen Gouverneur veranlaßt, einige Fahrzeuge auszurüsten, die Patrouillen zu verdoppeln und die Nationalgarde unter Waffen zu rufen. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. Auf dem Bazar der Stadt steht ein Militärposten mit zwei Geschützen. In Amoy wüthet die Cholera in Folge großer Dürre. An einem Tage sollen gegen 600 Menschen gestorben sein, und diese Zahl wird für die Hälfte der rechten Angabe gehalten. Seit 1822 ist die Sterb-

lichkeit nicht so groß gewesen. Die Krankheit hat einen ganz eigenthümlichen Charakter, namentlich nimmt sie einen sehr schnellen Verlauf; nur eine Stunde vergeht vom ersten Anfall bis zum Eintritt des Todes. Aus Ningpo wird von ungemeiner Hitze berichtet. Die Rebellen sollen sich der Stadt Wangtschau nähern, weshalb von dort schon manche Einwohner nach Ningpo geflüchtet sind. (N. Pr. S.)

### Amerika.

Aus Nicaragua wird geschrieben, daß die dortige Regierung den Mosquitokönig „auszukaufen“ beabsichtigt und ihm eine monatliche Pension von 50 Dollars bietet, wenn er seine Krone niederlegen und seine Besitzungen an Nicaragua abtreten wolle. Ohne Zweifel würde dem Könige diese Pension annehmbarer sein als der klägliche Gehalt, welchen er jetzt empfängt; aber ohne Einwilligung der englischen Regierung ist ein Vergleich dieser Art unmöglich, und diese Einwilligung wird niemals erfolgen. — Die neue Rebellion auf St. Domingo, die Santana gegen den Präsidenten Balverde hervorgerufen hat, befähigt sich. Sie ist erfolgreich gewesen, ohne daß es zum Blutvergießen kam, da Balverde's Truppen nicht kämpfen wollten. Anfangs September erließ Balverde eine Proklamation, in welcher er seinem Amte entsagte. Man glaubt, daß Santana, der sich an der Spitze des Aufstandes befindet, zum Präsidenten erwählt wird.

### Provinzial-Beitrag.

**\*\* Breslau, 6. Oktober.** [Zur Tages-Chronik.] Die Aufnahme der Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei dem hiesigen königlichen Stadtgericht ist dem Archivarius Stenzel übertragen. Zu Stellvertretern desselben in Behinderungs-fällen u. s. sind ernannt: für den Monat Oktober Stadtgerichts-Rath Hain, für den Monat November Gerichts-Assessor Freund und für den Monat Dezember Stadtgerichts-Rath Grubert. — Als beständiger Testaments-Kommissarius fungirt in diesem Monat Herr Gerichts-Assessor Jarnikow.

Zu den zahlreichen Gebäuden, welche in gegenwärtiger Bauaison einen neuen Abzug erhielten, kommt jetzt auch das Börsegebäude am Blücherplatz hinzu, dessen imposante Fronten nun bald eine andere Physiognomie annehmen werden. Ebenso hat das vom „Schlesischen Bau-Verein“ erworbene Haus Albrechtsstraße Nr. 35 eine geschmackvolle Renovation erfahren, wodurch die elegante Fassade mit ihren reichen architektonischen Verzierungen zur schönsten Geltung gelangt. Die Firma des Vereins glänzt in großen goldenen Lettern am Portale des Hauses und zwar in eigenthümlicher Form, auf Glasgrund angebracht.

Der Breslauer Gewerbe-Verein wird seine „allgemeinen Versammlungen“ künftigen Montag, den 11. Oktober, wieder aufnehmen, und alle 14 Tage bis zum April fortsetzen.

Die siebente Schwurgerichts-Periode d. J. beginnt am 18. Oktober und soll am 30. d. M. enden. Zum Vorsitzenden dieser Session ist Herr Appellationsgerichts-Rath Kreis designirt.

Der Vorstand der „konstitutionellen Bürger-Resource“ hat an die Mitglieder ein Schreiben gerichtet, worin es u. A. heißt:

„Die politische Richtung der Gesellschaft hat ihren Ausdruck gefunden: in unwandelter Treue zu Sr. Majestät dem Könige und dessen allerhöchstem Hause, sowie in strenger Festhaltung an der von der Staatsregierung mit der Landesvertretung vereinbarten, von Sr. Majestät dem Könige beschworenen Verfassung, die auch sie als Staatsgrundgesetz, als das Fundament und Fundament alles politischen Daseins, Wirkens und Geltens angesehen wissen will. — Die Zeit naht, zu der sie den Beweis gegeben hat, daß sie die noch ist, die sie war — daß sie weder das politische Glaubensbekenntniß geändert, noch die geistliche Regsamkeit aufgegeben habe. Der für ihre politische Wirksamkeit wichtigste Zeitabschnitt, der Termin für die Landtagswahlen, steht bevor, und mit ihm tritt für die Mitglieder der Gesellschaft die Verbindlichkeit ein: zur Förderung der Gesellschaftszwecke Thätigkeit zu Tage treten zu lassen. Der Vorstand der Ressource hat gemäß der ihm von der Gesellschaft eingeräumten Stellung bereits seine Thätigkeit in der oben bezeichneten Richtung begonnen, und hegt zu allen Mitgliedern das zuversichtliche Vertrauen, daß sie ihn auch bei Erfüllung dieses Theils seiner Aufgabe wie bisher in treuer Festhaltung an dem Gesellschaftsprinzipie kräftig unterstützen werden.“

**§ Breslau, 6. Okt.** [General-Versammlung der preussischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft.] Die am 4. d. M. stattgehabte Generalversammlung der preussischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft, welche bekanntlich ihren Sitz in Breslau hat, wurde durch den Direktor, Herrn Hauptmann a. D. v. Wenck, mit Errichtung des Geschäftsberichts für das abgelaufene Rechnungsjahr, 1857/58 eröffnet. Hiernach ist die Lage der Gesellschaft eine befriedigende zu nennen, wenn auch ihr Fortentwicklungsgang, bei den mifflischen Verhältnissen des Geldmarktes der letzten Zeit, ein langsame war.

Das Gesellschaftsvermögen von 61,375 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. hat sich um 1412 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. vermehrt, während 4037 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Pensionen und Rückgewährungen gezahlt worden. Eine Dividende über den gewöhnlichen Zinsfuß hinaus konnte im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht zugeschieden werden, dagegen ist für das begonnene schon jetzt mindestens 1 % in bestimmte Aussicht gestellt.

Nachdem die statutenmäßigen Vorstandswahlen vollzogen, der neue Verwaltungssatz genehmigt und das Kuratorium ermächtigt worden, über die vorgelegten und bei der Revision als richtig befundenen Rechnungen pro 1856/57 und 1857/58 dem Direktorio Decharge zu erteilen, kamen die Vorschläge zur Errichtung von Spartaissen mit gegenseitiger Vererbung und ohne Erbverbindung, so wie einer Sterbefasse zur Verabreichung. Die Bedürfnisfrage mußte anerkannt werden, und nach längerer Debatte wurden die vom Vorstände entworfenen Statuten zu diesen Erweiterungen, nachdem Herr Bauhobildirektor Gebauer über die Sicherheit der zu Grunde gelegten Rechnungsprinzipien gesprochen, von der Versammlung angenommen. Vor Einführung der Statutenänderung ist jedoch die Genehmigung der Staatsbehörden einzuholen.

**Breslau, 6. Okt.** [Personalchronik.] Kommissarisch ernannt: Der Bürgermeister Schaffer zu Wanselburg für die Zeit vom 1. Oktober d. J. ab zum Polizeianwalt für den Stadt- und Landbezirk der königlichen Kreisgerichts-Kommission daselbst. — Konfessionirt: 1) Der Kaufmann Markus Hannach in Köben als Unteragent der neuen Transport-Verkehrs-Gesellschaft „Fortuna“ in Berlin. 2) Der Kaufmann Franz Weise zu Breslau als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Durand“ zu Erfurt. — Angestellt: Als Gefangenenaussseher der Strafanstalt zu Striegau der Bezirksfeldwebel Ernst Bender, der Sergeant August Weimann, Karl Urban, Karl Schmidt, Emil Schilora, Robert Schille, Anton Walter, Benjamin Melzer und Karl Krause, die Unteroffiziere Richard Janiewski und Lukas Reichmann, die Hauptboisten Martin Stolpe und Karl Martitz, der frühere Korrekthaus-Aussseher Robert Hoffmann und der Stammgefreite Gustav Beyer. — Ertheilt: Dem Dr. phil. und Kandidaten der Theologie Hugo Wilhelm Paul Kleinert in Jeschük, Kreis Trebnitz, die Erlaubniß zur Ueberrahme einer Hauslehrerstelle. — Allerhöchst verliehen: Dem Kreissteuer-Einnehmer, Rechnungsrath Alekm zu Gubrau bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste der rote Adlerorden 4. Klasse. — Bestätigt: Die Volation für den bisherigen Predigamt-Kandidaten Karl Emil Hugo Raegner

zum Vektor an der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin zu Breslau. — Ernannt: 1) Der Registratur-Assistent Erdnäs zum überzähligen Intendantur-Registrator. 2) Der Garnison-Verwaltungs-Oberrichter v. Bönnigst zum Garnison-Verwaltungs-Direktor in Breslau. 3) Der Hilfsarbeiter bei der Garnison-Verwaltung zu Kosel, Feldwebel a. D. Kammeler, zum interimistischen Lazarethinspektor in Neisse. — Verfest: 1) Der kontrolleführende Kaserneninspektor Doppel von Potsdam nach Neisse. 2) Der interimistische Vorstand der Garnisonverwaltung zu Kosel, Kaserneninspektor Neiffert nach Münster. 3) Der Kaserneninspektor Werth zu Münster zur Wahrnehmung der Vorstandsstelle bei der Garnisonverwaltung zu Kosel. 4) Der Lazarethinspektor Reiß zu Neisse als Kaserneninspektor nach Berlin. — Angestellt: Der Feldwebel, Oberfeuerwerker a. D. Duschek als Hilfsarbeiter bei der Garnisonverwaltung zu Kosel. — Pensionirt: Der Kaserneninspektor Vark zu Neisse. — Allerhöchst verliehen: 1) Dem Proviantmeister Otto zu Neisse der rote Adlerorden 4. Klasse. 2) Dem Magazinaussseher Schubert daselbst das allgemeine Ehrenzeichen.

[Erledigte Schulstelle.] Durch das Ableben des evangelischen Lehrers Seibel in Groß-Raschütz, Kreis Militsch, ist die dortige Schulstelle erledigt. Das Einkommen derselben beträgt 129 Thlr. Vocirungsberechtigt ist das fürstliche Dominium.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Militsch verstorbene Lederfabrikant Friedrich Müller hat der hiesigen städtischen Armenkassa 1000 Thlr., wovon die Zinsen am Todestage des Testators an 16 arme Bürger, und 500 Thlr., deren Zinsen gleichfalls am Todestage des ic. Müller an 8 verarmte Bürgerwitwen vertheilt werden sollen, letztwillig zugewendet. 2) Die zu Breslau verstorbene unverheiratete Johanna Helene Gebauer hat dem Krankenhaus zu Allerheiligen 10 Thlr. letztwillig vermacht.

**Hirschberg, 1. Okt.** Hin und wieder lockt die Günst der Witterung noch einen Nachzügler selbst bis auf die Kuppe, ja sogar noch einen Kurgast für Warmbrunn herbei, so daß gestern der endliche Abschluß der Badeliste noch nicht veröffentlicht werden konnte. Erst vor wenig Tagen machte ein beinahe 80jähriger Greis von hier aus hin und zurück eine Koppentour in einem Tage. Freilich schüttelt der Sturm diejenigen gewaltig, welche jetzt es noch wagen, den Koppentegel zu erklimmen. — Milber hauchen freilich die mitunter lauen Lüste denjenigen an, welcher sich jetzt an dem bequemen Besteigen des Kreuzberges begnügen läßt. Dieser hat sich von neuem während des Sommers als ein reizendes Juwel und kräftiger Magnet in dem schlesischen Tempe bewährt. Zahllos waren bis zu den neuesten Tagen die Schaaren Einheimischer und Fremder, welche auf seinen buchsigen Höhen an den mit erfinderischem Talente und bewundernswürdigem Geschmacke gewonnenen Ausblicken sich erlabten. Namentlich Sonntags wimmelte es dort bis zum sinkenden Abende von Besuchern aller Stände und Altersklassen auf den fein geschwungenen, zart kieseligen Pfaden, den Hunderten von schmucken, granitenen Stufen und den zahllosen, schön geschnittenen und sinnig ausgehaunenen Eichen aller Art. Der Besucher, in der Regel zu Lang-Selwigsdorf jenseits Vollenhain, ist nur selten persönlich zugegen. Dennoch hat seine Liberalität, lediglich zu Gunsten des Publikums, bis in den Herbst hinein für Pflege der Anlage so gesorgt, daß sie dem Besuchenden erscheint als soeben erst geboren. Zu Ehren seines Schöpfers und Pflegers sollte der „Kreuzberg“ wohl in den Namen „Kramstberg“ umgetauft werden. — Das Gymnasium feierte in ungewöhnlicher Weise drei Tage hinter einander. Am 27. v. M. hielt es sein Abiturienten-Examen unter Vorsteh des Schulraths Scheibert. Zwei Primaner, beide Söhne angesehener Eltern, beide geborne Hirschberger, hatten sich für den Abgang gemeldet. Der eine bestand zufolge der schriftlichen und mündlichen Prüfung. Dem andern, Sohn des Kaufmann Scheller, wurde letzterer völlig erlassen, weil erstere ganz vorzüglich ausgefallen war. Am 28. v. M. veranstaltete der Direktor Dietrich, wie schon zuweilen geschehen, unter Leitung des Gesanglehrers, des Kantors Thoma, in dem Klassenzimmer der Seta, als dem größten und darum geeignetsten, eine musikalische Abendunterhaltung vor einem kleinen, auserlesenen Zubereiterkreise. Am 29. v. M. erfreute Teilnehmer und Zuschauer auf dem Pflanzberge, welchen der alte Jagd einst selber für einen der schönsten Turnplätze Deutschlands vor den Ohren des Ref. erklärte, ein in allen seinen Theilen höchst gelungenes, mit fröhlichen Gesängen begleitetes Schauturnen, wobei ungefähr 90 Gymnasiasten aller Klassen sich thätig erwiesen. Vorzügliches Wohlgefallen erregte die unter Leitung des Prorektors Thiel, welcher erst seit einem Jahre aus Breslau hierher veretzt, hieselbst amtiert, und in jeder Hinsicht sich als tüchtiger Turnlehrer empfiehlt, mehrfach angestellte, an das Militärische als Vorbildungen dafür anstreichende, eigenthümliche, erst durch ihn ins Leben gerufene Uebung. Die Kommune, welcher der Platz gehört, würde sich vielen Dank erwerben, wenn sie bei Erneuerung des Turnens im nächsten Frühlinge für mehrere bequeme Sitzplätze der Zuschauer sorgte. Die paar vorhandenen reichen nicht aus. Das Gymnasium heißt zwar seit Kurzem, wie berichtet worden, „Königlich“, doch ist es von dem System der Gnadenkirche, mit welchem es seit deren Ursprunge, d. i. seit jetzt gerade 150 Jahren, innig verbunden war, noch keinesweges ganz losgelöst, was allerdings eigenthümlichen Schwierigkeiten unterliegt. So z. B. besteht der kirchliche Sängerkhor heute noch aus Gymnasiasten, welche mithin bei Trauungen, Begräbnissen u. s. thätig zu sein verpflichtet sind. So beziehen heute noch die Gymnasiallehrer ursprünglicher Einrichtung von gewissen Beerdigungen gewisse Einkünfte. So erfreuen sie mit ihren Familien sich heute noch bestimmter Kirchenstände. So ist und verbleibt der „Altusaal“ mitten in einem kirchlichen Gebäude, von diesem gar nicht abzusondern, räumlich mit diesem ein Ganzes.

**§ Glogau, 5. Oktober.** [Vorschuß-Verein. — Philologen-Versammlung.] Der hiesige Vorschuß-Verein für Gewerbetreibende hat gestern abermals eine General-Versammlung in Westphals Hotel abgehalten; es ist dies die fünfte General-Versammlung seit dem Bestehen des Vereins, und die erste im zweiten Vereinsjahre. Wir entnehmen aus dem Vortrage des Vorsitzenden, Buchhändler Reisdner, daß der Verein gegenwärtig 454 Mitglieder zählt, deren Einlagen pro Monat 190 Thlr. 2½ Sgr. betragen. Die Einlagen des verfloffenen Quartals per 592 Thlr. 12½ Sgr. geben unter Hinzugählung der im ersten Vereinsjahre eingegangenen 1428 Thlr. 28 Sgr. eine Summe von 2021 Thlr. 10½ Sgr., so daß dieselben, nach Abzug der an Ausgeschiedene zurückgezählten 32 Thlr. 24½ Sgr. gegenwärtig noch 1988 Thlr. 16 Sgr. betragen. Zum Geschäfts-Vertriebe hat der Verein 9419 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. aufgenommen, von denen er 2325 Thlr. wieder zurückgezahlt, so daß er gegenwärtig noch 7094 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. schuldet, wofür er 76 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. Zinsen gezahlt. Im verfloffenen Quartal sind 120 Vorschüsse in Höhe von 3 Thlr. bis 800 Thlr. gegeben worden, welche eine Summe von 16,314 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. repräsentiren. Der Verein hat demnach im verfloffenen Quartal allein so viel als im ganzen ersten Vereinsjahre ausgeben, und selbst der Zahl nach sind in diesem Quartal nur 53 Vorschüsse weniger als in dem ganzen ersten Vereinsjahre ausgeben worden. Der Reingewinn des Geschäftes beträgt 75 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. und giebt eine Dividende von jedem eingelegten Thaler



in 6½ Pfennigen. Der Reservefonds ist von 59 Thlr. 23 Sgr. 16 Pf. auf 103 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. gewachsen. Dies günstige Resultat beweist, daß der Vorfuß-Berein eine immer größere Wirksamkeit entwickelt; wir haben aber auch Beweise, daß er dem kleineren Handwerker- und Gewerbebestand wahrhaften Nutzen schafft, indem dieser kleine Summen, wie 10–50 Thlr. sonst nirgends geliehen erhalten und wucherischen Darleibern in die Hände fallen würde. — Die jüngst in Wien stattgehabte Philologen-Versammlung ist von hier aus von drei Mitgliedern des katholischen und von zwei Mitgliedern des evangelischen Gymnasiums besucht worden, von denen der Direktor, Dr. Kitz, das Amt eines Sekretärs bei den Versammlungen bekleidet.

**e. Löwenberg, 5. Oktober.** Nach zweitägigem Aufenthalt hier selbst ging Ende voriger Woche von hier unter Anführung des General-Major Freiherrn v. Moltke ein aus 22 Offizieren bestehendes Kommando des königl. General-Stabes über Greiffenberg nach Görlitz ab, dessen Aufgabe darin besteht, die in den letzten drei Jahren etwa erfolgten Veränderungen der Terrain-Verhältnisse auf den Karten des General-Stabes nachzutragen. — Gestern begann in Bunzlau die diesjährige 2. Schwurgerichts-Periode. Von den 15 bis zum 9. Oktober zur Verhandlung kommenden Anklagen werden 4 wegen schweren Diebstahles, meist im Rückfalle, 3 wegen Meineids, 2 wegen Unzucht, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen vorsätzlicher Anstiftung zweier Brände, 1 wegen thätlicher Widerseßlichkeit gegen einen Forstbeamten mit Gewalt an dessen Person, 1 wegen betrügerischen Bankerotts und 1 wegen Mord erhoben. In früheren Jahren fanden drei Schwurgerichts-Perioden im selben Bezirke statt, im vorigen und in diesem Jahre nur zwei, was auf eine Abnahme der schweren Vergehen und Verbrechen schließen läßt. — In Wünschendorf bei Rahn haben die Förderungsverträge auf Raseneisenstein nicht den gewünschten Erfolg gehabt und sind darum eingestellt worden, dagegen werden gegenwärtig in Remmich bei Hirschberg Bohrversuche auf Braunkohle gemacht. Bei der gegenwärtigen Steigerung der Preise des Brennholzes würde die Förderung eines Ersatzmittels gewiß einem großen Bedürfnisse Abhilfe leisten. — In ihrer letzten Sitzung am vorigen Freitag nahmen die hiesigen Stadtverordneten hauptsächlich Kenntnis von der Steigerung der Pachten, welche für einzelne städtische Ackerparzellen gezahlt werden. Da für die zum Vorwerke Nieder-Moys gehörigen Ackerparzellen sich wiederum kein Pächter des ganzen Flächenraums beim Licitations-Termin eingefunden hatte, erfolgte die Verpachtung im Einzelnen. Vor wenigen Jahrzehnten betrug der Pachtzins für die Gesamtfläche 1200 Thaler, gegenwärtig aber ergibt die Verpachtung der einzelnen Parzellen fast dreimal so viel, nämlich ca. 3600 Thaler.

**\* Aus der Provinz, 6. Oktober.** Als ich Sonntag, den 26. Septbr., durch Kreuzburg kam, rückte gerade die dortige Landwehr-Eskadron ein. Das alte Sprichwort, Kleider machen Leute, bewährte sich bei Mann und Roß einmal wieder recht auffallend; wie statisch sahen Beide bei ihrem Einmarsch aus, und war doch ein ander Bild nach ein paar Stunden. — Dort in dem, mit dem Quersacke gebenden Menschen, erkannte man wahrhaftig den schmucken Husaren nicht wieder, und das muntere Fusaren-Pferd, das so muthig in die Kanäle bis und schier ungeduldig das Pflaster zerstampfte, hatte sich in einen abgetriebenen Arbeitsgaul verwandelt.

Nach den überstandenen Strapazen sahen übrigens die Pferde noch nicht so schlimm aus, als man hätte denken sollen, denn wenn auch manches das Zeit gerade nicht drückte, so war der größte Theil doch in leidlicher Verfassung.

Dagegen aber sollen doch manche Befürchtungen für den ferneren Gesundheitszustand der Pferde laut geworden sein, indem die Eskadron auf ihrem Rückmarsche mehrere Pferde wegen ausgebrochener Roßkrankheit hat tödten lassen müssen.

Wie ich selbst mit anhöre, so ordnete einer der anwesenden Landräthe bereits besondere Sicherungsmaßregeln an, namentlich daß diese Pferde in den ersten 14 Tagen in den Kuhställen untergebracht und demnach von 8 zu 8 Tagen von dem Kreis-Thierarzt besichtigt werden sollten.

Was mir am meisten auffiel, war, daß die Auskleidung und Abnahme der Pferde an einem Sonntage erfolgte, wo doch gerade in dieser Richtung so strenge Vorschriften bestehen und z. B. die Kompagnieverksammlungen gegenwärtig am Montag abgehalten werden, um die Leute nicht vom Kirchbesuch abzuhalten. Die Abgabe hätte, nach meiner Ansicht, am Montag doch viel geeigneter stattfinden können, da den armen Pferden wohl eine 12stündige Ruhe zu gönnen gewesen wäre, statt daß dieselben nach einem Marsch von 4½ Meilen nun noch 4 Stunden ohne Futter stehen mußten, bis ihnen ihre Mähigkeit servirt werden konnte.

(Bemerkung der Redaktion. Die oben erwähnten polizeilichen Sicherungsmaßregeln sind, nach dem uns vorliegenden „Ramsauer Kreisblatt“, dort auch in ziemlich umfassender Weise getroffen worden, und wir können es nur billigen, daß mit so großer Strenge die erforderliche Ueberwachung erfolgt, da eine Verschleppung der Roßkrankheit in den Kreis, von unberechenbarem Nachtheil sein würde.)

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Als am 2. d. M. Abends 7 Uhr von Breslau der Güterzug kam, hatten sich unterwegs in der Nähe von Hennesdorf 7 Kohlenwagen abgelöst und waren auf dem Geseite stehen geblieben, ohne daß es bemerkt worden war. Als bald darauf von hier aus eine Lokomotive auf dem einzig bestehenden Schienenwege nach Kuhlstrich abgelassen wurde, stieß diese 7 Uhr 10 Minuten auf die Wagen, und zertrümmerte zwei davon gänzlich, sie selbst litt gleichfalls beträchtlich. Der Lokomotivführer und der Heizer haben glücklicherweise keine lebensgefährlichen, dennoch aber bedeutenden Wunden, meistens an Kopf, davon getragen, letzterer wurde durch den Stoß in einen Graben geworfen. Von den Bahnwärtern soll die Versperrung der Bahn (wie das „Tageblatt“ meldet) signalisirt gewesen sein. — Der Balletmeister Carlo erlitt hier fortwährend großen Beifall, leider gibt er schon nächsten Donnerstag seine letzte Vorstellung.

† Liegnitz. Herr Wille macht bekannt, daß er auch in diesem Winter sechs Sinfonie-Solireen im Schauspielhause veranstalten wird: die Bräuleins Gänther (aus Breslau) und Jenny Meyer, so wie Herr Pianist Vogt haben dabei ihre Mitwirkung zugesagt.

† Hirschberg. Dieser Tage hatte der Fuhrmann Schiffer aus Verbisdorf das Unglück, bei Johannisthal bei dem Einbrennen des Wagens unter die Räder zu kommen. Sie gingen ihm quer über den Oberkörper und zogen den augenblicklichen Tod des Verunglückten herbei.

\* Gla. Bei der am 30. v. M. vorgenommenen Wahl eines Stadtverordneten wurde Herr Rechtsanwalt Dert gewählt. — Bis in die neueste Zeit hat der Mißbrauch bestanden, daß von den Gefellen-Verbindungen verschiedener Gewerke den bei den betreffenden Innungen geprüften und freigesprochenen Lehrlingen sogenannte Gefellenscheine ausgestellt worden sind, wofür sie einen bestimmten Geldebeitrag als Einkaufsgeld bezahlen mußten, der alsdann zu Trinkgelagen verwendet wird. Der Magistrat hat gegenwärtig diesen Mißbrauch abgestellt.

#### Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ Ostrowo, 5. Okt. Wie gefährlich es ist, wenn Kinder mit Schießgewehren oder auch nur mit Pulver Schießübungen anstellen, diene folgender tragischer Vorfall. Es ist eine alte, höchst unblöbliche Sitte, die in neuerer Zeit zum größten Theile abgebrochen ist, daß die Jugend den letzten Tag des Laubhüttenfestes durch Schießen aus kleinen Tergelosen, Schlüßelbüchsen, durch Losbrennen von Raketen u. dergl. zu feiern pflegt. Ein vierzehnjähriger Knabe füllte nun, in Ermangelung an irgend einem Schießgewehr, Feserposten mit Pulver, das er durch glühenden Schwamm in Schmelze setzte. Das einmal verlegte der Schwamm seinen Dienst, der Knabe blühte sich hinunter, um nachzusehen, woran der Fehler liege und in dem Augenblicke schlug ihm die Flamme

ins Gesicht. Der schnell herbeigeholte Arzt riß die bereits angeschwollenen und geschlossenen Augen auf, fand glücklicherweise keine Verletzung an denselben, obwohl Augenbrauen und Augenwimpern total weggebrannt waren, doch sind im Gesichte mehrere Brandverletzungen merklich und die Schmerzen des Knaben sehr heftig. Der Arzt giebt jedoch Hoffnung, binnen 14 Tagen den Knaben gänzlich herzustellen.

Das so außerordentlich milde Herbstwetter begünstigt die Kartoffelernte ungemein und scheint das Resultat der Erwartungen vollkommen zu entsprechen. Diesem Umstande ist es wohl mit zuzuschreiben, daß die Getreidepreise in niedrigen Stande behaupten. Den Producentenhandlern ist hierdurch freilich ein gewaltiger Strich durch die Rechnung gezogen worden und sind die Verluste, die einige hierorts zu erleiden haben, nicht unbedeutend. Die letzten Getreidepreise waren: Weizen pro Scheffel 60–90, Roggen 50–55, Gerste 42–45, Hafer 30–39, Erbsen 65–75, Kartoffeln 14–16, das Schock Stroh 120–125 und der Centner Heu 30–35 Sgr.

Z. Z. Pleschen, 5. Okt. Der Komet scheint für uns gar keine schlimme Vorbedeutung zu haben, trotz allem Anfinnen der Unwissenheit und des Aberglaubens. Und wenn gerade jetzt unser Männergesangsverein in seiner letzten Generalversammlung sich selbst alle Lebensfähigkeit abgesprochen und für aufgelöst erklärt hat, so geschah es doch in der alten Form und Weise, wonach derselbe die Aufgabe hatte, auch für geistliche Vergnügungen neben den musikalischen sorgen zu müssen. Mit Abschaffung des betreffenden Paragraphen aus den Statuten, erfolgte nun der Austritt aller Nichtsänger aus dem Verbands, und die wiedererstandene Liebertafel wird fortan nur aus Sängern bestehen, die nur den musikalischen Vergnügungen Rechnung zu tragen haben. Indessen fehlt es zur Zeit auch an diesen nicht. Herr Szegedonowski gab vorgestern das zweite Konzert mit Dilettanten-Begleitung, verbunden mit Tanzvergnügen, und auf heute ist uns wieder ein genussreicher Abend durch die karlsbader Musikgesellschaft angekündigt. — Wir erörtern uns noch immer der schönsten Herbst-Witterung und der mäßigen Getreidepreise; letztere standen auf dem gestrigen Wochenmarkte folgendermaßen: Weizen 85–90 Sgr., Roggen 45–50 Sgr., Gerste 40–45 Sgr., Hafer 30–35 Sgr., Erbsen 70–75 Sgr., Buchweizen 40–45 Sgr., Hirse 70–75 Sgr., Kartoffeln 10–12 Sgr., altes Heu pro Ctr. 45–50 Sgr., neues 35 Sgr., Stroh pro Schock 5½–5¾ Thlr. — Bei der letzten Auslosung der zum 1. April 1859 einzuübenden Kreisobligationen hiesigen Kreises sind nachfolgende Nummern gezogen worden: Lit. A. 1000 Thlr. Nr. 25, Lit. B. 110 Thlr. Nr. 13, 151, 222, 244, Lit. C. 50 Thlr. Nr. 101, 136, 138, 194, 416, 418, 477, 495, 524, Lit. D. 25 Thlr. Nr. 355, 471, 497, 545, 661, 688, 699, 723, 728, 731, 856, 858, 870, 877, 888, 904, 964, deren Baarzahlung gegen Zurücklieferung derselben in coursfähigem Zustande, und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Coupons zum 1. April 1859 auf der Kreis-Kommunalkasse hier selbst, und bis zum 1. Oktober desselben Jahres auch auf der Provinzial-Hilfskasse in Posen erfolgen wird.

#### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ [Versammlung des frankenstein-reichenbacher landwirthschaftlichen Vereins am 12. September d. J.] Vorsitzender Direktor Pöhlold aus Steine.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Genehmigung desselben wurde die Versammlung durch folgende Gegenstände zur Verhandlung.

Mittheilung des Protokolls der Sitzung des Centralvereins vom 9. Januar dieses Jahres.

Mehrere Schreiben des Centralvereins wegen Feststellung der Beiträge und wegen der Sendung von Deputirten zu den Versammlungen des Centralvereins. Mittheilung der Ministerial-Verfügung vom 12. November v. J. durch den Centralverein, wonach Verlosungen bei Thierschauen nicht mehr stattfinden dürfen.

Schreiben des Centralvereins, betreffend den versuchsweisen Anbau verschiedener Sorten von Kartoffeln, von Koppe und Lenné empfohlen.

Uebersendung einer Schrift über die in der Land- und Forstwirtschaft vorkommenden Ungeheuerlichkeiten und deren Beseitigung.

Mittheilung der Schrift des Chemikers Emil Aubert über den Anbau und die Verwendbarkeit der weißen Niesennöhre, resp. deren Nutzung zur Spiritus-Gewinnung.

Es wurde hierauf von einem Mitgliede erwähnt, daß die Niesennöhre sehr viel Arbeit und einen tiefgründigen Boden erfordere. Als Viehfutter sei die Kartoffel vorzuziehen.

Das Landes-Deconomie-Kollegium verlangt eine Mittheilung der Versammlungs-Termine des Vereins für das laufende Jahr zur event. Besichtigung derselben durch Mitglieder des Kollegiums.

Schreiben des Centralvereins vom 15. Juni d. J. nebst Uebersicht und Zeichnung der Auszubehrigkeit des A. Schröder'schen patentirten und verbesserten Dampf-Mäsch- und Kühl- resp. Würzzeugungs-Apparats für stärkehaltige und zuderhaltige Früchte, in Verbindung mit einer Hebe- und eines Centrifugal-Extraktors. — Die Anschaffung eines solchen Apparats kostet 2300 Thlr.

Die Veränderung bei einer Brennerei anderer Konstruktion 1950 Thlr. Diese Kosten sollen aber durch die erhöhte Produktions-Fähigkeit in 30 Tagen gedeckt sein. Dem Apparate stehen günstige Urtheile der Herren Prof. Dr. Löwig und Dr. Schwarz zur Seite.

Ankündigung einer Zeitschrift für die Landeskultur-Gesetzgebung Preußens.

Mittheilung der Errichtung einer Altkien-Poudrette-Fabrik.

Uebersendung eines Berichtes des Vereins zu Goldberg über die dort abgehaltenen Samenmärkte. — Der Centralverein empfiehlt eine Namhung der Samenmärkte. Die Frage hierüber soll in der nächsten Versammlung zur Debatte kommen.

Ein Schreiben nebst Prospekt der Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen ist von dem Vorstande dieses Vereins eingegangen.

Herr Dr. Ritthausen zeigt seinen Abgang als Lehrer an die landwirthschaftliche Akademie in Waldau (Ostpreußen) an und empfiehlt sich freundschaftlichen Andenken. Der Verein dankt durch Erheben der Mitglieder von den Plänen für die große Theilnahme, welche Herr Dr. Ritthausen dem Verein stets dargegeben hat.

Nach der durch Herrn Inspektor Müller übergebenen Vereinsrechnung betrug der Bestand und die Einnahme im verflochtenen Jahre 203 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 63 Thlr. 3 Sgr., der Bestand also 140 Thlr. 7 Pf.

Zur Revision war die Rechnung einer Kommission, bestehend aus den Herren Rittersgutsbesitzer und Premier-Lieutenant Marx, Rentmeister Pfirsch und Rentmeister Daum übergeben, durch welche sie für richtig befunden worden ist. Demgemäß wurde Herrn Inspektor Müller Decharge ertheilt.

Herr Inspektor Meyer zeigte eine Probe von Kolbenhirse vor, dessen Same aus Ungarn bezogen ist. Dieser Hirse eignet sich außerordentlich zu Grünfütter und wird Ende April breitwürfig oder gebrüllt (pro Morgen breitwürfig 3 Mehen, gebrüllt 1 Mehe). Vom Morgen sind 120 Ctr. zu Grünfütter und 28 Ctr. getrocknet gewonnen worden. Kinder und Schafe, auch Lämmer fressen ihn sehr gern. Die Frucht kann Ende Juni gefüttert werden. Besonders wenn der Ake ausgewintert ist, kann der Anbau der in Rede stehenden Frucht empfohlen werden.

Direktor Pöhlold präsentirte Niesenhans. Derselbe ist in Nieder-Steine gewachsen und 10 Fuß hoch geworden.

Es wird empfohlen, unter das Mehl von erwachsenem Korne bei der Verwendung zum Brodbaden vor dem Einteigen Salz zu mengen, wodurch das Zusammenlaufen verhindert wird.

Auch Spiritus soll in einem Mischungsverhältnisse von ¼ Quart pro Sad diese Wirkung haben.

Der Mais ist nach allen Mittheilungen in diesem Jahre überall gerathen und bewährt sich als gutes Futter-Surrogat.

Kreis-Thierarzt Seffelmann zeigt einen Gurt für sogenannte Krippenseher, gefertigt von dem Riemermeister Wetz in Reichenbach. Der Gurt wird sowohl in Bezug auf die Arbeit als der praktischen Brauchbarkeit für sehr empfehlenswerth befunden.

Die Arbeiter- und Lohnverhältnisse sind für die Landwirthe höchst unbefriedigender Art. Einestheils sind die Löhne höher als früher, andertheils fehlt es oft an Arbeitskräften. Obgleich derartige Klagen fast aus allen näheren und entfernteren Gegenden laut geworden sind, so dürften sich für hiesige Gegenden spezielle Gründe dafür ermitteln lassen. Sie liegen in dem Eisenbahnbau, welcher eine große Menge von Arbeitern der Landwirtschaft entführt und einen höheren Verdienst gewährt als die Feldarbeit bewilligen kann.

Ein fernerer Grund liegt in den Bauarbeiten in Frankenstein. Die schlechten Konjunkturen der Baumwollwaaren-Fabrikation hatten viele Weber in die Reihen der Arbeiter geführt, welche jetzt, nachdem bei erhöhtem Waarenabsatz auch der Verdienst ein besserer geworden, wieder zur Webererei zurückgekehrt sind.

Ueber den Geist und die Moralität des ländlichen Geistes und der Arbeiter ist leider sehr zu klagen. Ueber gleichmäßigen Lohn, welcher bei bestimmten Arbeiten, z. B. beim Schaffschieren, gezahlt werden sollte, konnte in der Versammlung keine Einigung erzielt werden, weshalb die Sache nochmals bei der nächsten Zusammenkunft auf die Tagesordnung kommen wird.

Die Frage wegen Aenderung der bisherigen Bezeichnung des Vereins in die Firma: „Reichenbach-Frankenstein-Nimpfcher Verein“, wurde verneint.

Oben so wurde ein Antrag wegen Aenderung des Versammlungsortes und der Versammlungszeiten von dem Antragsteller zurückgezogen.

Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß er anderweiter Pflichten halber nicht mehr dieses Amt behalten könne, und deshalb bitte, eine Neuwahl zu veranstalten. Eine gleiche Bitte ging von den übrigen Vorstandsmitgliedern aus. — Auf dringenden Wunsch der Versammlung und unter der ehrenvollen Anerkennung ihrer bisherigen erfolgreichen Wirksamkeit seitens derselben erklärten sich die bisherigen Mitglieder des Vorstandes zur Weiterführung dieser Funktionen bereit. Schließlich wurde noch die Frage aufgeworfen, ob erwachsener Weizen zur Saat eingekauft werden solle? Inspektor Müller replicirte, daß er stets den Samenweizen einkaufe, daß er aber bei erwachsenem Weizen nur halb so viel Kalk als bei gesunder Frucht nehme. Er habe überhaupt die Erfahrung gemacht, daß unter zehnmal Nichtentfallen neunmal Brand im Weizen war.

Die nächste Zusammenkunft findet am 21. November d. J. statt.

Mr. Joseph Thorley in Hull, Chemiker und Fabrikant, hat ein Viehfutter vornehmlich für Pferde, Kühe, Schweine und Schafe zusammengestellt, das in der Form von Pulvern den Thieren verabreicht, nicht bloß ein gutes Theil des bedeutend kostspieligeren Hafers und anderer Futterstoffe als Ersatzmittel ergibt, sondern auch hinsichtlich des Futterzustandes und der diätetischen Pflege der Thiere überraschend gute Wirkungen zu Tage bringt. Dieses Viehfutter sowie überhaupt Viehfutter wird bereits in den Marktfallen Ihrer Majestät der Königin von England und in der Land-Deconomie Sr. königl. Hoheit des Prinz-Gemahls mit bestem Erfolge verwendet, und tam gelegentlich der neulichen Anwesenheit der englischen Herrschaften auch in Potsdam zur nähern Kenntniss. Der Ober-Stallmeister Sr. Majestät des Königs, Generalleutnant v. v. Willisen, ließ dasselbe durch den Ober-Vossarzt der königl. Marktfälle, Dr. Knauer, chemisch und mikroskopisch untersuchen, wobei sich ergab, daß das Pulver aus Joder-Ammon und gewöhnlichen vegetabilischen Stoffen besteht. Der General befahl demnach die Anwendung desselben in den königl. Marktfällen, und Dr. Knauer hat in Folge dessen dem hiesigen Agenten Mr. J. Thorley's, G. Löwenberg in Berlin, Neue Schönhauserstraße Nr. 8, attestirt, daß diese Anwendung mehr als 4 Wochen bei den verschiedensten Dienstpferden erfolgt, und daß Futter selbst als ein leicht verdauliches, Appetit erzeugendes und die Abnutzung der Formen sehr unterstützendes befunden sei, dasselbe zur Zeit in den königl. Marktfällen noch verabreicht würde, und als das beste Unterstützungsmittel gelte, zumal es sich auch besonders bei schlechtem Appetit und Verdauungsstörungen, so wie bei schwachen und entkräfteten Thieren sehr gut verwenne. Dem Vernehmen nach ist der Gegenstand aber auch bereits für den Militär-Haushalt in angelegentlichem Betracht gezogen, und nachdem zur Erlangung einer nähern Kenntniss hinsichtlich der Nutzenwendung des in Rede stehenden Futterstoffes sowohl als Futterzuthat im Frießen, als auch zur Ausfülle als alleiniges Futter im Felde, bereits Versuche bei der Militär-Reitschule stattgefunden, ein umfangreicher Bericht gegenwärtig bei mehreren Kavallerie-Regimentern der Armee angeordnet worden, wobei das Thorley'sche Viehfutter theils unter Zuthat von Hafer, theils mit gänzlichem Weglassung des letzteren zur Verwendung kommen soll. So weit bekannt, wird dieses Futter in Kisten a 448 Stüd Pulver zum Preise von 26 Thlr. franco Berlin geliefert; ein Näheres hierüber, sowie über die Art der Verwendung dürfte am sichersten von dem genannten Berliner Agenten zu erfahren sein.

Stettin, 5. Oktober. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen behauptet, loco gelber neuer 59½ Thlr. pr. 85pfd. bezahlt, auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. Oktober-November 64 Thlr. Gld., 64½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 69 Thlr. bez. und Br., 68½ Thlr. Gld.

Roggen etwas höher bezahlt, schließt matter, loco pr. 77pfd. 40½ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. Oktober-November 41–41½ Thlr. bez., pr. November-Dezember 42 Thlr. bez. und Br., pr. Dezember-Januar 42½ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 45 Thlr. bez. und Br.

Gerste loco große pommersche pr. 70pfd. 36 Thlr. bez., auf Lieferung 69/70pfd. pommersche pr. Oktober 36½ Thlr. bez., bezgl. pr. Oktober-November große pommersche 37 Thlr. Br., 36½ Thlr. Gld., pr. April-Mai 69/70pfd. proße pommersche 39 Thlr. bez.

Hafer geschäftlos.

Rübbel höher bezahlt, loco 14½ Thlr. bez., auf Lieferung pr. Oktober und Oktober-November 14½ Thlr. bez., pr. November-Dezember 14½–14½ Thlr. bez. und Br., pr. April-Mai 14½ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld.

Veisöl loco inklusive Faß 12½ Thlr. bez., Kleingeliten 12½ Thlr. bez., pr. Oktober 12½ Thlr. Br.

Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß 20½–21 % bez., auf Lieferung pr. Oktober-November 20½–20 % bez. und Br., 21 % Gld., pr. November-Dezember 21 % Gld., pr. Frühjahr 19½ % bez. und Br., 19½ % Gld.

Am heutigen Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 2 M. Weizen, 5 M. Roggen, — M. Gerste, 6 M. Hafer, — M. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 56–62 Thlr., Roggen 38–42 Thlr., Gerste 34–36 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 24–27 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† Breslau, 6. Oktober. [Börse.] Schlechtere wiener Früh-Notirungen verurtheilen das Rückgehen sämmtlicher Aktiencourse; auch österr. Credit-Mob. und österr.-franz. Staatsbahn nichten bedeutend, es wurde manche Devisse auf fixe Lieferung sogar unter Notiz begeben. Bis zum Schluß der Börse noch war diese allgemeine Flaubeit vorherrschend. Fonds stark offerirt.

Darmstädter 96½ Br., Credit-Mobilier 128–128½ bezahlt, Commandit-Anteile 107½ bezahlt, schlesischer Bankverein 84½ bezahlt.

§§ Breslau, 6. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.] Roggen fest bei mittelmäßigem Geschäft und höher bezahlt; Rindungsscheine 40 Thlr. bezahlt, loco Waare 40 Thlr. bezahlt, pr. Oktober 40 Thlr. bezahlt, Oktober-November 40 Thlr. bezahlt, November-Dezember 40½–41 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 41½ Thlr. Gld., 41½–41 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 44 Thlr. Br., 43½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Rübbel fest, aber geschäftlos; loco Waare 14½ Thlr. Br., pr. Oktober 15 Thlr. Br., Oktober-November 15 Thlr. Br., November-Dezember 15½ Thlr. Br., Dezember-Januar 15½ Thlr. Br., April-Mai 1859 15½ Thlr. Br.

Rothfelle-Spiritus höher bezahlt; pr. Oktober 7½ Thlr. Gld., Oktober-November 7½ Thlr. Gld., November-Dezember 7½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 7½ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 7½–8 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

§ Breslau, 6. Oktbr. [Produktenmarkt.] Bei mäßigen Landzufuhren wie Angeboten von Bodenlagern war der heutige Markt durch bessere Kaufkraft für den Konsum und nach auswärts für sämmtliche Getreidearten in schönen Qualitäten in fester Haltung und die gestrigen Preise wurden willig angelegt, doch war das Geschäft wegen erhöhter Forderungen nicht bedeutend; für mittlere und geringe Sorten war der Absatz träge.

Weißer Weizen ..... 80–90–95–100 Sgr.  
Gelber Weizen ..... 70–80–90–93  
Brenner u. neuer dgl. .... 38–45–50–60  
Roggen ..... 50–53–55–58  
Gerste ..... 46–48–50–52  
neue ..... 34–38–41–44  
Hafer ..... 38–40–41–42  
neuer ..... 25–28–32–34  
Roth-Erbsen ..... 75–80–85–90  
Futter-Erbsen ..... 60–65–68–72

Desfaaten zu beizehenden Preisen besser verkauft, doch die Offerten sehr gering. Winterraps 110–115–120–122 Sgr., Winterrüben 100–110–115 bis 120 Sgr., Sommerrüben 80–85–90–93 Sgr. nach Qual. und Trockenheit.

Rübbel fest, aber ohne Geschäft; loco 14½ Thlr. Br., pr. Oktober 15 Thlr. Br., Oktober-November 15½ Thlr. Br., Dezember-Januar 15½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb 15½ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7½ Thlr. en détail verkauft.

Kleesaaten in beiden Farben waren schwach angefragt und die Preise erlitten keine Aenderung; die Stimmung für rothe Saat war matt, für weiße Saat der Begehr gut.

Roth-Saat 15–16–16½–17 Thlr. } nach Qualität.  
Weiße Saat 17–19–21–23 Thlr.

An der Börse war das Termingeschäft in Roggen und Spiritus sehr fest, die Preise höher. — Roggen pr. Oktober und Oktober-November 40½ Thlr. bez., November-Dezember 40½–41 Thlr., Dezember-Januar 41–41½–41½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 43½–44 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 7 Thlr. Gld., pr. Oktober und Oktober-November 7½ Thlr. bezahlt, 7½ Thlr. Gld., November-Dezember 7½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 7½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 7½ Thlr. bezahlt.

L. Breslau, 6. Oktbr. Zint matt.

Wasserstand.

Breslau, 6. Oktbr. Oberpegel: 12 8. 7 3. Unterpegel: — 8 2 3.

**C. F. Hientzsch,**  
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,  
BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)

schrägbüder der „goldenen Gans.“

[2381]



Die Verlobung meiner Tochter Johanna mit dem Maurermeister Herrn Alexander Silbermann hier beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit besondern Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [3443]

Breslau, den 5. Oktober 1858.  
Charlotte v. Neweck.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Johanna Neweck.  
Alexander Silbermann.

Die Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Herrn J. Pese aus Beuthen D.S. beehren wir uns hiermit besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [2540]

Sobrau D.S., den 5. Oktober 1858.  
E. Löbinger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Ernestine Löbinger.  
J. Pese.

Sobrau D.S. Beuthen D.S.

Verlobte:  
Selma Venbushier.  
Philipp Singer.

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Bruno Busch.  
Agnes Busch, geb. Fischer.

Breslau, den 5. Oktober 1858. [3501]

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:  
August General.  
Pauline General, geb. Bartsch.

Breslau, Groß-Weigelsdorf. [3523]

Entbindungs-Anzeige. [2537]

Die heute Morgen 7 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Ida, geb. v. Lüderitz, von einem munteren Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2537]

Feodor Strach,  
Lieutenant im 7. Landwehr-Regiment.

Verpätet. [3495]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute, Morgens 9 1/2 Uhr, in Folge einer Lungenentzündung und hinzutretendem Lungenblut eine geliebte Tochter, v. Lüderitz, von einem munteren Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2537]

Erwin v. Busse,  
was statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzeigen.  
Goritz, den 3. Oktober 1858.  
v. Busse, Gen.-Lt. a. D., als Vater.  
Rudolph v. Busse,  
Hauptmann im 27. Inf.-Regt.,  
Konstantin v. Busse,  
Hauptmann im 17. Inf.-Regt.,  
Julie v. Busse, geb. v. Busse,  
Elise Küster, geb. v. Busse,  
Jiska v. Kosselka, als Braut.

Seit Mittag 12 Uhr verschied nach langen Leiden unser braves Weib und Mutter Mathilde, geb. Wischhoff. Diese traurige Nachricht widmen wir Freunden und Bekannten. [3534]

G. E. Fiedler nebst Familie.

**Bibel-Festfeier.**

Die Schlesische Provinzial-Bibel-Gesellschaft wird nächsten Sonntag, den 10. Oktober, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena im Amtsgottesdienste ihr Jahresfest feiern. Die Festpredigt hält Subsenior Weiß. Nach derselben erstattet Ecclesiast Kutta den Bericht, und verleiht eine Anzahl Bibeln an Bedürftige. Am Schlusse der Feier werden an den Kirchthüren für die Zwecke der Bibelgesellschaft Gaben der Liebe gesammelt werden. Zur Teilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes hiermit ergebenst ein. [2539]

Das Komitee der Bibelgesellschaft.

**Ausstellung** [2365]  
**schlesischer Alterthümer**  
(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2 1/2 Sgr. Schluss der Ausstellung den 10. Octbr. incl.

**Gesellschaft zur Einigkeit.**

Die geehrten Mitglieder werden auf Sonnabend den 9. d. M. zum Stiftungsfeste, verbunden mit Einweihung der neuen Gesellschaftsräume, nach dem Reissourchenhause im Weiß-Garten hiermit ergebenst eingeladen. [3496]

Der Vorstand.

**Schul-Anzeige.**

In meiner Schul-Anstalt, Weidenstraße 17, werden noch Knaben gebildeter Eltern mit und ohne Vorkenntnisse aufgenommen. [3494]

Rudolph, Instituts-Schulvorsteher.

Meine Wohnung nebst Comptoir befindet sich in der Nikolaistraße 8, 2 Treppen, [3398]

Mein Comptoir befindet sich jetzt Elisabethstraße Nr. 3. [3497]

Simon Simmel.

**Bekanntmachung.**  
Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine siebente diesjährige Sitzung in der Zeit vom 18. Oktober bis etwa den 30. Oktober im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung während der Amtsstunden bei unserem Botenmeister in Empfang genommen werden. Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unterwachen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden. [2551]

Breslau, den 4. Oktober 1858.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

**Schlesischer Central-Verein zum Schutze der Thiere.**  
Sonnabend den 9. Oktober, Abends 7 Uhr: Stiftungsfest im Tempelgarten. Billets à 15 Sgr. beim Schmeißer, Kaufmann König, Albrechtsstraße Nr. 33. [2551]

Da der Besuch meiner geologischen Vortragsvorstellungen so zahlreich ist, daß die Räumlichkeit des Saales nicht mehr ausreicht, so finde ich mich veranlaßt, selbe noch bis Donnerstag den 7. Oktober fortzusetzen. [3401]

**Im Saale zum blauen Hirsch**  
(Chlauerstraße).  
Heute Donnerstag den 7. Oktober 21te  
**große geologische Vorlesung**  
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.  
Paul Hoffmann.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung [2553]  
**F. E. C. Leuckart in Breslau,**  
(Kupferschmiedestraße Nr. 13),

ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Geld- oder Münz-Gewichts-Tabelle**  
für ältere und neuere Geldsorten  
nach der neuesten Gewichtsordnung.

1 Bogen gr. Median (zum Aufziehen). Preis 5 Sgr.  
Diese neue, durch das veränderte Münz- und Gewichts-System nothwendig gemordene Tabelle wird durch die übersichtliche Zusammenstellung, sowie durch größte Genauigkeit in der Berechnung sicher jedem Bedürfnis genügen.

Früher erschienen in demselben Verlage:  
**Vollständige Silfstabellen**, für die Berechnung der Preise bei dem Gebrauch des neuen allgemeinen Landes- oder Zollgewichts, im Vergleich zu den Preisen nach bisherigem preuß. Gewicht von C. Granzow.  
2. Auflage. Mit einem Anhange von ausgerechneten Tabellen für die Bestimmung der Preise bei dem Ein- und Verkauf nach neuem Gewicht.  
6 Bogen 8. Geheftet Preis 10 Sgr.

**Tabellarische Uebersicht** für die Berechnung der Preise beim Gebrauch des neuen allgemeinen Landes- oder Zoll-Gewichts, im Vergleich zu den Preisen nach bisherigem preussischen Gewicht von C. Granzow.  
1 Bogen gr. Median (zum Aufziehen). Preis 4 Sgr.

**Der kleine Ausrechner.** Silfstabellen für die Berechnung der Preise bei dem nach dem Zoll-Gewicht bestimmten Werthe der Waaren von C. Granzow. Geheftet, Preis 3 Sgr.

[2538]

**Für den Religions-Unterricht!**

In zweiter Auflage erschien vor Kurzem im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau und ist bei Trewendt & Granier, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Luther's kleiner Katechismus,**  
in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit  
Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen  
von R. W. Kolbe,  
Pastor in Falkenberg in Ober-Schlesien.  
8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Marbeit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorteile eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinen gewußt, welche diesen zunächst für die Schulzwecke bestimmten Katechismus auch für den Confirmanden-Unterricht ausreicht macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses, sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ferner erschien von demselben Verfasser [2538]

in dritter Auflage:  
**Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative** mit Wochen-  
sprüchen und liturgischem Anhang. Schulausgabe. 8. 3 1/2 Bogen.  
Brochirt. 1 Sgr.

Dasselbe. — Lehrerausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4 1/2 Bogen. Brochirt 2 1/2 Sgr.

In vierter Auflage:  
**Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen.**  
Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7 1/2 Bogen. Dauerhaft in Lederrücken gebunden. Preis 5 Sgr.

Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2 1/2 Thlr.

[2538]

**Von Leipzig**

sind nun sämmtliche der dort persönlich eingekauften neuen Waaren eingetroffen, und bietet unser Lager jetzt die größte und vollständigste Auswahl in Neuheiten, welche für die Saison erschienen sind. [2544]

**Gebrüder Littauer,**

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

**Moderateur-Lampen,**

so wie alle übrigen hell und sehr sparsam brennenden Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen in den neuesten und verschiedenartigsten Formen und Größen empfiehlt unter Garantie Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8. [2485]

Auswärtigen Aufträgen wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet wie persönlichen Einkäufen.

Von der das gesammte Gebiet der Volkswirtschaft umfassenden Monatschrift

**Der Compaß,**

herausgegeben von H. Slogau,  
ist bereits das fünfte Heft erschienen. Bestellungen auf je ein Semester zum Preise von 1 1/2 Thlr. oder 2 Fl. 36 Kr. nehmen alle Buchhandlungen\*) und sämmtliche Vereins-Postämter an, woselbst auch die ersten Hefte zur Ansicht ausliegen.

C. Schömann,  
J. D. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Von den in jedem Hefte des **Compaß** behandelten, die Begebenheiten des jüngstverfloffenen Monats umfassenden Rubriken sind besonders hervorzuheben: Allgemeine Chronik des verfloffenen Monats. — Volkswirtschaftliche Zustände. — Regierungen. — Konsulate. — Internationale Verträge. — Gernerbe- und Handelsgeographie. — Maß und Gewicht. — Geldwesen. — Finanzen. — Zollwesen. — Bankwesen. — Versicherungswesen. — Gernerbe und Handelskammern. — Gernerbliche Ausstellungen. — Gernerbliche Bildungsmittel. — Bergbau. — Land- und Forstwirtschaft: (Bildungsmittel und Anstalten, Literatur, Vereine, Versammlungen, Ausstellungen, Zustände, Produkte u. Landgüter, Hypothekenwesen, Meliorationen, Verträge, Erfindungen u. Viehzucht, Weinbau, Gartenbau, Bienenzucht, Forstwirtschaft im Besonderen, Jagd, Fischerei). — Industrie. — Handel: (im Allgemeinen, Statistik, Handelsgesellschaften, Schiffenhandel, Waarenhandel). — Transportwesen: (Posten, Telegraphen, Eisenbahnen, Schiffahrt, Wege, Wasser- und Brückenbau). — Volkswohlfahrt: (Öffentliche Gesundheitspflege, Wohnung, Nahrung, Volkserziehung, öffentliche Sicherheit, Arbeit und Lohn, Armenwesen, Auswanderung und Kolonisation). — Naturereignisse, Witterung. — Auslösung von Staats-, Privat- und industriellen Effekten.

\*) In Breslau die Sort.-Buchhdlg. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Biegler), Herrenstraße Nr. 20. — In Breg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [2535]

**Ergebnisse Anzeige**  
für augenschwache Damen und Herren.

Von den vorzüglichen Brillen, die sich wegen ihren lobenswerthen Eigenschaften auszeichnen, sind wieder vorrätig. Sie zeichnen sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz aus, erleichtern oder beseitigen das Sehen, hindern so wenig die Saartätigkeit als den Kopsputz, konserviren das Auge, stärken dessen Sehraft, und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt. Wir dürfen daher diese Art Brillen den Damen und Herren gewissenhaft empfehlen. Desgleichen empfehlen wir die so sehr beliebten **Mikroskope** von der bedeutendsten Vergrößerung, a 1 Thlr., die feinsten **Thermometer**, a 20 Sgr. und **Berlogue-Compassse** in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, a 15 Sgr. d. St. Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau, Ring 52, Raichmarktseite. [2423]

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt: [3407]

**Zunkerstraße Nr. 33**  
grable über der Kluge'schen Conditorei.

**Louis Lohnstein.**

[1138] **Bekanntmachung.**

Die bei dem Bau des Arbeitshauses in der Sternstraße Nr. 4 an den Hofgebäuden vorfindenden Zimmerarbeiten, mit Lieferung der Materialien auf 1500 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. veranschlagt, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Rathhause während der Amtsstunden im Bureau I. aus.

Die in runder Summe abzugebenden Angebote sind daselbst verfertigt unter der Adresse: „Offerte für die Zimmerarbeiten am Arbeitshaus“

bis Freitag den 8. dieses Monats Nachmittags 5 Uhr abzugeben. Breslau, den 2. Oktober 1858.  
Die Stadt-Bau-Deputation.

**Bekanntmachung.** [1140]

Als muthmaßlich gestohlen sind einem Diebe sechs Ballen bunter Parchent, ein grünes Umschlagetuch und eine Elle abgenommen. Der Diebstahl ist wahrscheinlich auf der Hundsfelder Chaussee am 19. oder 20. August d. J. ausgeführt. Der Eigentümer dieser Sachen wird hiemit aufgefordert, sich baldigst zur Vernehmung im hiesigen neuen Stadt-Gerichtsgebäude — Bureau VI. des unterzeichneten Gerichts — zu melden. Kosten erwachsen ihm hierdurch nicht, vielmehr werden ihm Reisegebühren vergütet.

Breslau, den 1. Oktober 1858.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**

Montag den 11. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der Militär-Bäckerei, Sternstraße Nr. 10, eine Quantität **Woggenklee** und **Fußmehl** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Breslau, den 6. Oktober 1858. [1141]

Königl. Proviant-Amt.

**Pferde-Auktion.**

Donnerstag den 7. Oktober d. J., Vormitt. 10 Uhr, werden an der hiesigen alten Reitbahn (Gartenstraße) 11 austrangirte königliche Dienstpferde öffentlich und meistbietend, seitens unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Bezahlung verkauft. [1132]

**Das Kommando**  
des Königl. 1. Kürassier-Regiments.

**Pferde u. Auktion.**

Sonnabend, den 9. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz im Bürgerwerber 50 austrangirte Artillerie- und Kavallerie-Pferde, sowie 10 4spännige Wagen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Die Käufer der Pferde haben sich mit Trenien zu versehen. [1129]

Breslau, den 3. Oktober 1858.  
Das Train-Bataillon Königl. 6. Armeekorps.

Am Dinstage den 12. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Wirtschaftshofe der Domäne Proslau, bei Oppeln, in öffentlicher Auktion nachfolgende Thiere meistbietend verkauft werden:

Neun Bullälber } reiner dänischer Niederungs-  
zwei Kübälber } Race,  
sechs Kübälber, Kreuzung zwischen dem alten  
proslauer Stamme und der dänischer Niederungs-  
race.  
Sämmtliche Thiere befinden sich in einem  
Alter von einem halben bis anderthalb Jahren.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.  
Proslau, den 3. Okt. 1858. [2499]

Königliche Administration.

**Liebich's Lokal.**

Heute, Donnerstag den 7. Oktober:  
3. Abonnements-Konzert  
von der [2545]

**Musik-Gesellschaft Philharmonie,**  
unter Leitung  
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem:  
Ouvertüre zum „Corfar“ v. Hector Berlioz. (neu.)  
Ocean, 2. Sinfonie von Ant. Rubinstein. (neu.)  
Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

[2547] **Volksgarten.**

Heute Donnerstag den 7. Oktober:  
großes Militär-Konzert  
von der Kapelle des königl. 11ten Inf.-Regts.  
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Caro.  
Anfang 3 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

**Wintergarten.**

Heute Donnerstag den 7. Oktober: [3514]  
erstes Abonnements-  
Konzert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:  
Konzert für zwei Violinen von Alard, Romane  
für Cello von Franck, Ouvertüre zu den  
„Hebriden“ von Mendelssohn und Sinfonie  
B-dur von Beethoven.

Anfang 4 Uhr.  
Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.  
Billets à 1 1/2 Thlr. zu allen 24 Abonnements-Konzerten sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Henschel (Junker-Strasse, Stadt Berlin, schräg über der goldenen Gans) zu haben.

**Weiss-Garten.**

[2546] Heute Donnerstag:  
2. Abonnements-Konzert  
der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:  
Jupiter-Sinfonie von Mozart. (C-dur.)  
Ouvertüre zu Coriolan von Beethoven.  
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Beim Herannahen der Wintersaison erlaube ich mir dem geehrten Publikum meine reichhaltige, durch sorgfältige Auswahl bereits vorthellhaft bekannte

**Musikalien-Leih-Anstalt**  
und **Lesezirkel für musikalische Schriften**

in geneigte Erinnerung zu bringen und zur Benutzung desselben ergebenst einzuladen.

Alle guten neuen Erscheinungen werden so rasch als möglich angeschafft; von gern gelesenen Werken sind stets mehrere Exemplare vorhanden. Die Lesebedingungen sind dem Umfange der Anstalt angemessen möglichst billig gestellt und können Abonnenten täglich eintreten. [2317]

Cataloge leihweise. — Vollständiger Prospektus gratis.

**F. W. Gleis,**  
Schuhbrücke 77.

**Kauf oder Tausch.**  
Ein Hotel 1. Kl. in einem der belebtesten Badeorte Schlesiens, soll, Verhältnisse halber, äußerst billig mit 2—3000 Anzähl. verkauft oder gegen ein Haus vertauscht werden durch das Central-Adress-Bureau, Kleinburgerstraße Nr. 4. [3519]



In Breslau vorrätig in der Sort.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.**  
(J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20.  
(Aus dem Verlage von Rümpler in Hannover.)

## Deutsches Börsenbuch

Ein Handbuch für Banquiers, Kaufleute  
und Kassenbeamte,

enthaltend  
**ausführliche Vergleichungs- und Zinsentabellen von 1 Pfennig  
bis zu 100,000 Thaler,**  
nach allen vorfindenden Courten und Prozenten  
und auf Grund der Münz-Vereinbarung vom 24. Januar 1857  
berechnet und herausgegeben  
von  
**A. L. Charles.**

Inhalt des ersten Bandes:

### Königreich Preußen.

Ver. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

#### I. Abtheilung:

- A. Vergleichungs-Tabellen. Die Pi-  
stole ist Grundlage der Gold-Reduktion.  
1. Vergleichung des Goldes gegen Courant  
nach 121 verschiedenen Courten, und  
von 1 Pfennig bis zu 100,000 Thlr.  
2. Vergleichung der preussischen Friedrichs-  
d'or gegen Courant; 5 = 5 1/2.  
3. Uebersicht des Wertes der Pistolen  
und Kronen in Courant, nach dem  
Feingehalte und 121 Courten.  
4. Umrechnung der Pistolen auf Kronen  
von 1 Pfennig bis zu 100,000 Thlr.

5. Umrechnung der Kronen auf Pistolen  
von 1/1000 bis zu 100,000 Kronen.  
6. Vergleichung der preussischen Münze  
gegen fremde Vereins-Münzen, be-  
sonders holländische, sächsische, öster-  
reichische und süddeutsche.  
7. Vergleichung von Courant gegen Gold,  
von 1 Pfennig bis zu 100,000 Thlr.  
8. Vergleichung des Hamburger Courant  
gegen die preussische Vereins-Münze.  
9. Vergleichung des Hamburger Banco  
gegen die preussische Vereins-Münze.  
B. Zins-Tabellen, von 1 Pfennig bis  
zu 100,000 Thlr. in allen vorfindenden  
Prozentfäßen.  
C. Werth-Angabe verschiedener ausländi-  
scher Münzen.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:  
Heinze, in Ratibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sortiments-Buchhdl. von **Graf Barth und Comp.**  
(J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

**W. Binus** (Professor der Mechanik), **Elementar-Unterricht über**

## orthographische Projektion,

oder das geometrische (Linear-) Zeichnen. Nach einer neuen, gründlichen und leicht-  
faßlichen Methode, vorgetragen und den Bedürfnissen der Ingenieure, Maschinen-  
Baugewerke jeder Art, sowie dem Schulgebrauch und Selbststudium angepaßt. Aus  
dem Englischen überfetzt und durch Zusätze bereichert von **A. W. Hertel**, vor-  
maligem Oberlehrer der Königl. Gewerkschule und Bauinspektor zu Raumburg a. d. S.  
Mit 26 lithograph. Tafeln. 4. 1858. Gehet 1 Thlr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:  
Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [2555]

In Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhdl. von **Graf, Barth u. Co.**  
(J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

## Allgemeines Vieharzneibuch,

oder Unterricht, wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schafe,  
Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern und  
deren Krankheiten erkennen und heilen soll.  
Nebst einem Anhang.

Von **Joh. Nikol. Rohlwe.**

Eine von der Königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam  
gekrönte Preisschrift.

Mit einer Steindrucktafel.  
Preis brosch. 25 Sgr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze,  
in Ratibor: Friedrich Thiele. [2556]



## Brust-Konbon,

nach Art der Neglige,  
von Süßholzwasser und Gummi.

seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von **Schnupfen, Husten,  
Heiserkeit, Katarrh**, so wie bei allen Reizungen der Brust und des Halses.  
(Auf jeder Schachtel ist der Name **Georg d'Epinal** gefälligst zu beachten.)

[2452] 1/2 Schachtel 16 Sgr., 1/4 Schachtel 8 Sgr.  
Haupt-Niederlage in Breslau bei **J. F. Ziegler**, Herrenstr. 20.

## Die schönsten Grünberger Weintrauben

leiere ich das richtige Pfund 2 Sgr., zur Kur besonders ausgeschnitten 2 1/2  
Sgr. **Fässer oder Kisten**, sowie Anleitung zur Kur gratis. Geb. Birnen à Pfd. 1 1/2—2  
Sgr., geschälte 5 1/2 Sgr. Geb. Nessel à Pfd. 3 Sgr., geschälte 6 Sgr. Geb. Pfäumen à Pfd.  
3 Sgr., Pfäumen (Kreide) rein und fest à Pfd. 3 1/2 Sgr. Daueräpfel à Schffel 1 1/2—2  
Thlr., Wallnüsse à Schoß 2 1/2 Sgr. Besten Weinessig und Nesselwein à Flasche 3 1/2 Sgr.  
inl. Flasche. Besten Weiß- und Rothwein à Flasche 8—10 Sgr. inl. Flasche empfehle zum  
Verbandt. [2197]

Grünberg i. Schl.

**G. W. Peschel**, Weinbergbesitzer.

## Die echte Revalenta arabica,

ein Pflanzenmehl,

von den Herren **Barry du Barry & Comp.** in London,  
wird in versiegelten Original-Wechbüchsen verkauft à 18 Sgr., 35 Sgr., 57 Sgr.,  
4 1/2 Thlr. und 9 1/2 Thlr.

in der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien,

bei **G. G. Schwarz**, Ohlauersstr. Nr. 21,

(früher bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz Nr. 2).

Zu gleichen Preisen in den bekannten Niederlagen. [2542]

Bestellungen von auswärtig werden prompt und ohne Emballage-Berechnung effectuirt.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine

## Käse-Handlung,

die sich seit 17 Jahren Albrechtsstr. Nr. 58 befunden hat, in mein Haus nach  
der **Oderstr. Ecke Nr. 40**, am Eingange zur Elisabeth-Kirche, verlegt  
habe, und werde auch wie früher bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu erhalten.  
Gleichzeitig empfehle ich **feinste Sommer-Waare** zu den möglichst  
billigsten Preisen. [3369]

Breslau, den 3. Oktober 1858.

**Johann Böhm.**

## Echten Peru-Guano

haben wir von vorzüglicher Qualität auf Lager und empfehlen denselben billigt. [2543]

**Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- u. Dünger-Fabrik  
Opitz & Haveland.**

Redakteur und Verleger: **G. Zischmar** in Breslau.

Der sich Anfangs Januar d. J. von mir  
heimlich entfernte **Altmar Adolph Wolff**  
aus Braunsb., wird zur Vermeidung weiterer  
Ungelegenheiten zur Angabe seines jetzigen  
Aufenthalts hiermit aufgefordert. [2541]

Brieg. **Robert Kuhnert**, Gastwirth.

### Gouvernante.

Eine Erzieherin, die in Musik und im  
Französischen tüchtig sein soll und gute  
Zeugnisse besitzt, wird von einer vornehm-  
en Familie zur Erziehung von 2 Töch-  
tern gesucht.  
Auftrag u. Nachw. **Km. R. Felsmann**,  
Schmiedebrücke Nr. 50. [2550]

Ein anständiges Fräulein von angenehmem  
Aussehen wünscht eine Stellung als Verkäuferin  
in einem reinlichen Geschäft, da dasselbe einem  
solchen schon vorgefanden, wäre die Einrich-  
tung leicht. Adressen erbittet man B. B. poste  
restante Breslau, frei. [3521]

Damen, welche ihre Niederkunft in stiller Zu-  
rückgezogenheit in Breslau verbringen wollen,  
wird unter Zusage der strengsten Diskre-  
tion, ein angenehmer Aufenthalt bei einer Stadt-  
Hebamme nachgewiesen. [3510]

Adresse: G. G. Breslau poste restante fr.

### Gesellschafterin.

Für eine dem hohen Adel angehörende  
altliche Dame wird eine nicht zu junge  
Frau oder ein Fräulein als Gesellschaf-  
terin gesucht, welche gebildet und aus  
anständiger Familie ist. Wenn dieselbe  
etwas musikalisch sein möchte, so würde  
es gern geheißen werden. Konfession gleich  
und könnte der Antritt sofort stattfinden.  
Auftrag u. Nachw. **Km. R. Felsmann**,  
[2548] Schmiedebrücke Nr. 50.

Wer über den jetzigen Aufenthalt des Ritter-  
gutsbesizers **Adolph Bando**, ehemals auf  
Al.-Deutsch bei Konstadt, Auskunft zu geben  
vermag, empfängt fünf Thaler bei dem Haus-  
halter **Anton**, Kupferstr. Nr. 5.

Herr Rittergutsbesitzer **Adolph Bando**,  
ehemals auf Al.-Deutsch bei Konstadt O.-S.,  
wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt unter  
Chiffre B. poste restante fr. Breslau, Albrechts-  
str. Nr. 56 anzugeben. [3485]

### Gesuch.

Eine den höchsten Ständen angehörende  
Dame wünscht als Absteige-Quartier auf  
einer stillen Straße in guter Gegend hie-  
siger Stadt 2 Stuben und Cabinet mit  
etwas Kochgelegenheit, am liebsten erste  
Etage oder auch Hochparterre.  
Auftr. u. Nachw. **Km. R. Felsmann**,  
Schmiedebrücke Nr. 50. [2549]

Ein anständiges Mädchen, welches im Sticken  
sehr geübt ist, wünscht baldige Beschäftigung.  
Näheres Althoferstr. 37, 1. Etage. [3522]

## Für Photographen.

Von Herrn **Häffter** erhielt eine Sendung  
seines **Collodium** nach einem neuen Re-  
zept angefertigt, wodurch dasselbe noch viel  
empfindlicher als das bisherige ist und sich viele  
Monate lang unverändert hält. Außerdem  
haben wir auch die Herren **Fessler u. Stein-  
dorf** in Berlin den Verkauf ihrer Chemikalien  
zur Photographie für Schlesien übertragen und  
verkaufe ich alle diese Gegenstände zu Fabrik-  
preisen laut Preis-Courant. [3499]

**Volbenthal**, Photograph, Ohlauersstr. 9.

## Guts-Verkauf!

A. N. 44. Mit 10,000 Thlr. Anzahlung  
ist ein Gut, 12 M. von Breslau, in der Pro-  
vinz Posen gelegen, für das 35,000 Thlr. ge-  
fordert werden, zu verkaufen. Das Gut hat  
1680 M. Areal und zwar: 800 M. Acker,  
180 M. Wiesen, 160 M. Hutung, 470 M.  
Wald, 10 M. Garten u. s. w. Das entspre-  
chende todte und lebende Inventar und die er-  
forderlichen Gebäude. Selbstkäufer erhalten wei-  
tere Auskunft von der

## „Güter-Agentur“

Preussische-Str. 615 in Groß-Glogau,  
welche Güter jeder Größe zum Kauf  
nachweisen kann. [2536]

**Bäume-Verkauf.**  
Es stehen edle Obstsorten, Pflaumen, Apri-  
osen, Äpfel, Birnen, Nadelbäume, Firschtäucher  
und Schmuckbäume in verschiedenen Arten zum  
Verkauf. Auch übernehme ich Anlagen von  
englischen Gärten, welche auf das Prompteste  
ausgeführt werden. Handels-Gärtner **Stiller**,  
Klosterstr. Nr. 3. [3490]

## Haus-Verkauf.

Wegen Ortsveränderung ist in einer Provin-  
zial-Stadt Mittelschlesiens, an der Bahn, ein  
am Markte neu massiv erbautes Haus, mit  
gut eingerichteter Baderei und Speisekammer-  
kammer, sofort billig zu verkaufen. Die Hälfte  
des Kaufgeldes kann bei pünktlicher Einzahlung  
darauf stehen bleiben. Reflektanten erhal-  
ten das Nähere bei **A. S. Wendtner** in  
Breslau, Karlsstr. Nr. 11.

Das hieselbst am Neumarkt sub Nr. 19 ge-  
legene **Hausgrundstück**, das „goldene  
Lamm“ genannt, und mit **Braunbar** ver-  
sehen, soll aus freier Hand verkauft werden.  
Preis und Kaufbedingungen sind Ring Nr. 7,  
in der Kanzlei, 2 Treppen hoch, zu erfragen.

## 6000 Thaler,

auch zweimal 3000 Thlr. find gegen pupillari-  
sche Sicherheit und 5 % Zinsen zur Hypothek  
auf Grundstücke in der Stadt oder dem Kreise  
Breslau zu vergeben. Reflektanten wollen ihre  
Adressen bis 13. Oktober d. J. unter Chiffre  
Herr N. N., frankirt in der Expedition der  
Breslauer Zeitung niederlegen, wonach der  
Bescheid erfolgen wird. [3492]

**400 Thaler** [3500]  
werden unter besonders vorteilhaften  
Bedingungen auf 1 Jahr sofort zu leihen  
gesucht. Die bezüglichen Adressen unter R. H.  
# 3. poste restante Breslau erbeten.

## Unterricht für Offizier-Aspiranten.

[2194]

Mit Bezug auf die in Nr. 387 d. Jtg. aufgenommene Annonce, betreffend den am 16. Oktbr.  
d. J. in **Gr.-Glogau** beginnenden Lehrkurs für das **Portep.-Führ.-Examen**,  
können noch Anmeldungen entgegen genommen werden. Nähere Auskunft wird auf schriftliche,  
an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre M. v. G. gerichtete Anfragen ertheilt.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch  
**A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar**: [2557]

## Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente  
für Schule und Haus,

mit Berücksichtigung der Reihenfolge **Michael Morgenbesser's**  
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift  
in Dr. **Luther's** Uebersetzung möglichst wortgetreu nachgezählt  
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von  
**Friedrich Deutsch**.

8. 6 Sgr.

Breslau. **Graf, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zischmar).

Sternstr. Nr. 12 (Victoria-Garten) sind die  
ganz neu und elegant eingerichteten Restaura-  
tions-Säle, aus einem großen Saal, mehreren  
Gesellschaftszimmern, Küche und Beigelaß be-  
stehend, nebst dem Gesellschaftsgarten, ohne In-  
ventarium sofort anderweitig zu verpachten.  
Administrator **Kufche**,  
Althoferstr. Nr. 45. [2511]

## Ein Cleve

zur Erlernung der Pharmacie wird unter  
sehr günstigen Bedingungen gesucht durch  
**Maruschke u. Schube**,  
[3507] Medizinal-Droguen-Handlung.

## Zwei Lehnsgüter

im Kreise Schweidnitz, ausgezeichnete Aquifi-  
tionen, werden mit resp. 10 und 18,000 Thlr.  
Anzahlung zum Kaufe gewissenshaft empfoh-  
len durch das **Central-Adress-Bureau**,  
Kleinburgerstr. 4. [3520]

Um etwaiger Meinung zu begegnen, als hät-  
ten wir unsere Kirchengüter-Anfertigung resp.  
Reparatur aufgegeben, sehen wir uns zu der  
ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, daß das  
diesfällige Geschäft nach wie vor von uns be-  
trieben wird, und das Verkaufsfotal unserer  
kirchlichen Arbeiten annoch wie bisher in unser-  
em Hause, Ohlauersstr. 46, sich befindet. [3498]

## C. Schuch. A. W. Grell.

Ein auswärtiges Haus will hierher Geschäfte  
in roher Leinwand in allen Qualitäten, zur  
Verpackung, Anfertigung von Säcken und Futter  
sich eignen, ebenso in Getreide-Säcken mit und  
ohne Naht, antworten. Zur Probeansicht lie-  
gen von jeder Sorte ganze Stücke bei mir, wo  
auch das Nähere zu erfahren ist. [3505]

## Hr. Wohlfarth,

Neufache-Str. 47.

Ein **Waarengeschäft**, verbunden mit De-  
stillation, in kompletter Einrichtung, ist in einem  
großen Orte in der belebtesten Gegend Nieder-  
schlesiens Familienverhältnisse halber unter sehr  
soliden Bedingungen zu verkaufen und sofort  
zu übernehmen. Dem Käufer werden sämtli-  
che Kunden überwiesen und im Falle der Nicht-  
kenntnis des Destillationsgeschäfts, solches auch  
gern speziell gelehrt. [3400]

Portofreie Anerbietungen unter Chiffre S. T. 15,  
befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Haus in gutem Bauzustande,  
in der innern Stadt gelegen, wird mit 2- bis  
3000 Thlr. Anzahlung, preiswürdig verkauft.  
Näheres durch  
**G. Hönisch**, Althoferstr. Nr. 22. [3516]

Ein **Grundstück** in Mittelschlesien, schön  
und frequenter Lage, in Dorfstadt und an Eisen-  
bahn, mit guten Wohnhäusern und Bauplatz-  
Gärten, einer gut rentirenden Fabrik mit Dampf-  
maschine, ist mit circa 4000 Thlr. Anzahlung  
zu verkaufen. Frankirte Adressen sub C. W. H.  
befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

## Topfpflanzen

[3512]  
werden zur Ueberwinterung angenommen **Lehm-  
damm** 4c in den Glashäusern des Univ.-Schr.  
Radbyl. Näheres bei diesem tagl. v. 1—3 Uhr.

Heute Donnerstag frische **Blut- und Leber-  
würst**, nach bester Art, empfiehlt:  
[3513] **G. Wäge**, Schmiedebrücke Nr. 20.

## Breslauer Börse vom 6. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		Schl. Pfd. Lit. B. 4		96 G.		Ludw.-Bexbach	
Dukaten	94 1/2 B.	dito	3 1/2	—	—	Mecklenburger	4
Friedrichsd'or.	—	Schl. Rentenbr.	4	93 1/2 B.	—	Neisse-Brieger	4
Poln. Bank-Bill.	108 1/2 G.	Posener Obl.	4	91 1/2 G.	—	Ndrschl.-Märk.	4
Oesterr. Bankn.	89 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	100 1/2 B.	—	dito Prior.	4
Preussische Fonds.	—	Ausländische Fonds.	—	—	—	dito Ser. IV.	5
Freiw. St.-Anl.	101 B.	Poln. Pfandbr.	4	88 1/2 B.	—	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Pr.-Anleihe 1850	101 B.	dito neue Em.	4	88 1/2 B.	—	dito Lit. B.	3 1/2
dito 1852	101 B.	Pin. Schatz-Obl.	4	—	—	dito Lit. C.	3 1/2
dito 1854	101 B.	dito Anl. 1835	4	—	—	dito Pr.-Obl.	4
dito 1856	101 B.	à 500 Fl.	4	—	—	dito dito	3 1/2
Präm.-Anl. 1854	118 1/2 B.	dito à 200 Fl.	4	—	—	dito dito	4 1/2
St.-Schuld.-Sch.	84 1/2 B.	Kurh. Präm.-Sch.	4	—	—	Rheinische	4
Bresl. St.-Obl.	4	à 40 Thlr.	4	—	—	Kosel-Oderberg	4
dito dito	4 1/2	Krak.-Obl.-Oblig.	4	80 1/2 G.	—	dito Prior.-Obl.	4
Posener Pfandb.	98 1/2 G.	Oester. Nat.-Anl.	5	83 1/2 B.	—	dito Stamm.	5
dito Pfandb.	87 1/2 G.	Vollgezählte Eisenbahn-Aktion	4	—	—	Minerva	5
dito Kreditb.	92 1/2 B.	Berlin-Hamburg	4	98 B.	—	Schles. Bank	85 B.
Schles. Pfandbr.	92 1/2 B.	Freiburger	4	95 1/2 B.	—	Inländische Eisenbahn-Aktion	—
à 100 Rthlr.	3 1/2	dito III. Em.	4	86 1/2 B.	—	und Kuttungsbogen	—
Schl. Pfd. Lit. A.	95 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4	—	—	Rhein-Nahebahn	4
Schl. Rust.-Pfd.	4	Köln-Mindener	3 1/2	—	—	Oppeln-Tarnow	4
		Fl.-Wdh.-Nordb.	4	—	—		
		Glogau-Saganer	4	—	—		

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 1/2 G. Hamburg kurze Sicht 150 1/2 G. dito  
2 Monat 149 1/2 G. London 3 Monat 6. 21 1/2 B. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat  
80 1/2 B. Wien 2 Monat 92 1/2 G. Berlin kurze Sicht — dito 2 Monat —

Druck von **Graf, Barth und Comp.** (W. Friedrich) in Breslau.